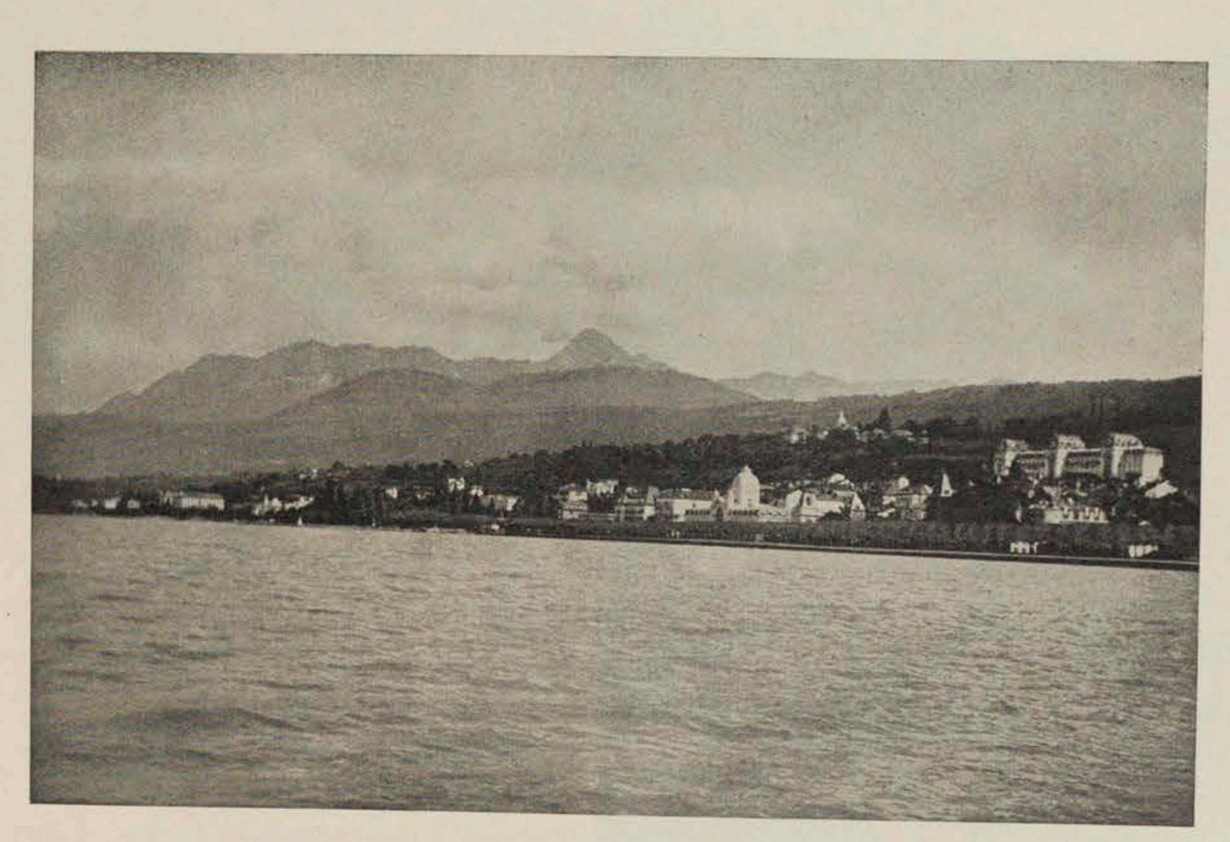
JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY . AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

STAATEN-KONFERENZ IN EVIAN

Eröffnung 6. Juli 1938.



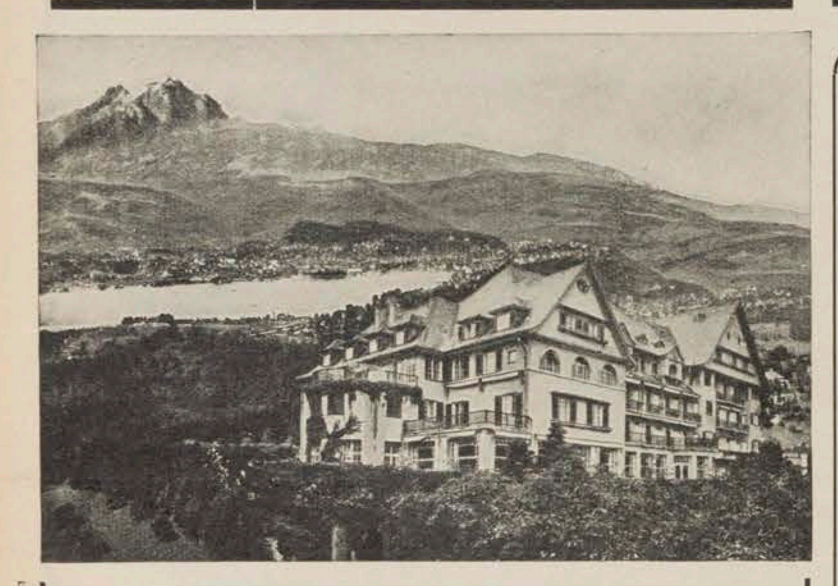
Editions Guggenheim, Zürich

Evian-les-Bains, Lac Léman.

21. JAHRGANG JULI 1938 No. 997


FERIEN
in der SCHWEIZ
Ein Aufenthalt in der friedvollen herrlichen Bergwelt der
SCHWEIZ
bietet Ihnen Ruhe und Erholung.
Alle Wunder der Natur breiten sich hier vor Ihren Augen aus; das ausgezeichnet eingerichtete Gastgewerbe sorgt zu Preisen, die nicht höher sind als anderswo, für Ihr Wohlergehen.
Besondere Fahrvergünstigungen im Ferienverkehr ermöglichen Ihnen den Besuch weltbekannter Ausflugsziele.
30 % Fahrpreisermäßigung
auf den im Ausland bezogenen Billetten bei einer Aufenthaltsdauer von wenigstens 6 Tagen.
Verbilligtes Benzin.
Verlangen Sie Auskunft bei den Bahnstationen und den Reisebureaux.


Hotel
Baur au Lac
SWITZERLAND
ZURICH
your ideal home
for a day - a fortnight - or longer




Gesund und Jung
DURCH
THERMALBAD
RAGAZ
PFÄFERS

21. Jahrgang
Nr. 997

1. Juli 1938

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE   JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp. Ausland Fr. 25.— Office in New York: 1776 Broadway - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Die Hoffnung von Millionen

Zur Konferenz in Evian.

Wer eine Heimat hat, dem steht die Welt offen.
Sprüche Sulamith.

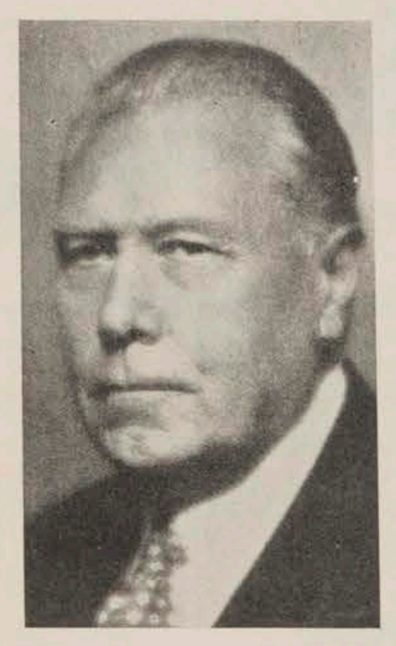
Am 6. Juli tritt in *Evian* am Genfersee die von der amerikanischen Regierung einberufene Diplomatenkonferenz zur Erleichterung der Einwanderung von Flüchtlingen zusammen. Präsident *Roosevelt* hat die Anregung zu ihr gegeben und zu ihrem Vorsitzenden Mr. *Myron Taylor,* den ehemaligen Präsidenten der United States Steel Corporation, ernannt. Etwa 30 Staaten werden sie beschicken. Das jüdische Volk horcht auf. Seine Not ist ins Unermeßliche gestiegen. In *Polen* droht dreieinhalb Millionen die wirtschaftliche und zum Teil physische Vernichtung. In *Rumänien* ist die Lage von 800,000 Juden aufs höchste gefährdet. In *Danzig* nähert sich die Entwicklung mit Riesenschritten dem Vorbild des Dritten Reichs. *Ungarn* hat soeben einen energischen Schritt in derselben Richtung gemacht und die Verhältnisse sind noch so weit im Fluß, daß die Weiterentwicklung nicht abzusehen ist. Was aber in *Deutschland* und in *Oesterreich* in den letzten Wochen sich abgespielt hat, das klingt noch allzu lebendig in unseren Seelen nach. 500,000 Juden, systematisch unterdrückt, mit legalen Mitteln und dem Terror der Straße, ihrer Ehre, ihrer Sicherheit, ihrer Lebensmöglichkeiten und in erheblichen Teilen auch ihres Besitzes beraubt. Ihre Rechte als Staatsangehörige, ihre Rechte als Menschen? Es gibt nur ein Recht für Juden, erklärte dieser Tage ein hoher Parteifunktionär: das Recht zu sterben!

Schlag auf Schlag hat die Judenheit seit fünf Jahren erfahren. Sie hat versucht, den Bedrohten Rettung zu bringen. Mit stets wacher Opferwilligkeit hat sie Millionen aufgebracht, um zu retten, was zu retten war. Bei Zehntausenden gelang es. Aber der größte Teil der Aufgabe ist noch ungelöst. Und immer auswegloser wird die Situation. Allmählich haben sich immer weitere Türen vor den Aufnahme heischenden Juden geschlossen. Immer schwerer wird es, angesichts der Einwanderungsbeschränkungen vieler Länder die Emigration auch nur in dem bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten, während sie unter dem Druck des wachsenden Elends doch erheblich gesteigert werden müßte.

An Sympathie mit dem jüdischen Schicksal hat es in diesen Jahren nicht gefehlt. Aus allen Teilen der zivilisierten Welt erklangen warme Worte des Mitgefühls, die uns wohlgetan haben und Hoffnungen erweckten. Diese Hoffnungen sind enttäuscht worden und haben nur um so stärkere Entmutigung geschaffen. Viele haben ihre Hoffnungen auf den Völkerbund gesetzt. Wer möchte behaupten, daß die mancherlei Anläufe, die von dieser Seite unternommen wurden, ein wirksames Ergebnis gezeitigt haben. Am schmerzlichsten hat aber zweifellos die Einwanderungspolitik der Mandatarmacht gewirkt, die in einer Zeit, da die Judenheit Palästina notwendiger brauchte denn je, die Tore zum jüdischen Nationalheim immer stärker verengt hat, obwohl der Vertreter Englands auf der Völkerbundstagung die Willkürlichkeit dieser Regelung zugegeben hat. Unter all den erschütternden Meldungen, die aus dem Dritten Reich in diesen Tagen zu uns gelangten, ist wohl am aufwühlendsten die, die davon spricht, daß unter den deutschen Juden der Wille, sich zu retten, zu erlahmen beginnt und einer hoffnungslosen Antipathie Platz macht.

Jetzt sind aller Augen auf Evian gerichtet. Jeder Jude weiß, daß es für die zu lösende Aufgabe ein «Unmöglich» nicht gibt. Auch abgesehen von Palästina, dessen Aufnahmemöglichkeiten bis zum Aeußersten freigemacht werden müssen, ist die Welt groß genug und in weiten Gebieten leer genug, um einigen Millionen Juden die Möglichkeit zu geben, sich ein Heim zu bauen und von ihrer Arbeit zu leben. Nicht, indem man sie in saturierte oder gar schon übersetzte Wirtschaftsgebiete lenkt, und damit neue Reibungen auslöst. Die Juden, die wandern müssen, sind durchaus bereit, auf ein Leben auf Kosten der von anderen geschaffenen Wirtschaftskörper zu verzichten. Sie sind gewillt und befähigt, sich *Neuland zu erschließen,* wo sie niemanden bedrohen oder verdrängen würden. Die Welt muß nur helfen. Aber wird sie wollen?

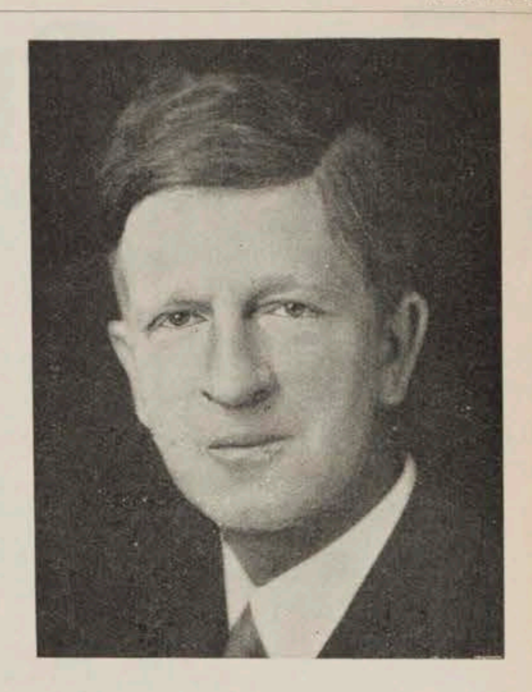
In der jüdischen Not unserer Tage hat die Botschaft des Präsidenten *Roosevelt* einen tiefen Eindruck gemacht. Nicht nur, weil konkrete Hoffnungen an den Schritt des Führers einer der mächtigsten Nationen der Welt sich knüpften, sondern ebenso sehr deshalb, weil es als Zeichen des beginnenden Erwachens des menschlichen Gewissens gewertet werden konnte, wenn einer der Großen dieser Erde das jüdische Elend als unerträglich genug ansieht, um dieserhalb eine internationale Aktion in die Wege zu leiten. Ueberall, wo jüdische Zeitungen die jüdische Meinungsbildung vermitteln, wird die Konferenz von Evian mit Hoffnungen und Zweifeln begrüßt. Gewiß auch mit Zweifeln. Im Warschauer «Moment» lesen wir einen flammenden Protest dagegen, daß es nicht möglich gewesen ist, für diese lebenswichtige Konferenz eine *einheitliche jüdische Aktion* und eine *einheitliche Repräsentanz* zu schaffen, und viele werden dem zustimmen. In andern Blättern wieder wird die Zusammensetzung mancher Delegationen analysiert und zum Ausgangspunkt pessimistischer Betrachtungen gemacht. Wir wollen uns an diesem Tun nicht beteiligen. Wir glauben, daß kein Staat, der seine Beteiligung zugesagt hat, dies aus anderen als aus dem Grunde getan haben sollte, weil er *helfen will.* Wir haben auch zu dem Initiator der Konferenz das Vertrauen, daß er seinen und seines Landes moralischen Einfluß in die Waagschale werfen wird, um zu verhindern, daß die Konferenz einen enttäuschenden Ver-



Myron C. Taylor,
Expräsident der United States
Steel Corp.
Präsident der Konferenz in Evian.



Franklin D. Roosevelt,
Präsident der U.S.A.
Initiator der Konferenz von Evian.



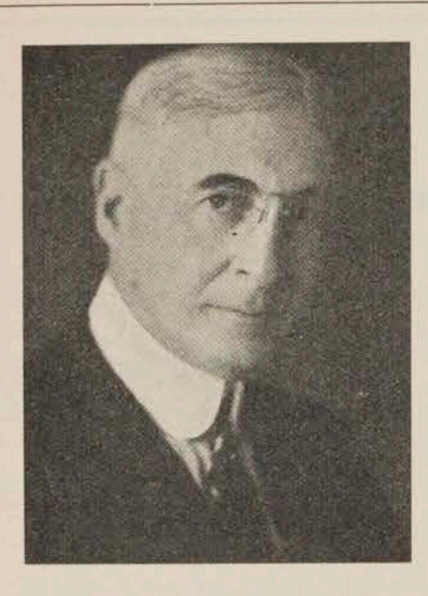
Hon. James G. Mc. Donald,
früherer Völkerbundskommissar für
Flüchtlingswesen.

lauf nimmt. Und wir glauben schließlich, daß auch ein wenig der «sacro egoismo» eine für die jüdischen Hoffnungen nützliche Rolle spielen wird. Die Judenfrage in ihrer heutigen Verfassung ist in der Tat — wie sie Theodor Herzl schon vor vierzig Jahren begriffen hat — ein Weltproblem geworden. Stärker als je drängt sich die Ueberzeugung auf, daß wenn sie weiterhin ungelöst bleibt, dieser Unruheherd noch weitere Bezirke menschlichen Zusammenlebens vergiften kann und daß daher endlich einmal etwas Durchgreifendes geschehen muß. Die Möglichkeiten hiefür sind gegeben. Ob überall der Wille vorhanden ist, von ihnen Gebrauch zu machen, diese Frage wird der Verlauf der Konferenz von Evian entscheiden. Wenn die Vertreter der Staaten sich dessen bewußt sind, daß den Juden mit Worten des Mitgefühls nicht geholfen wird, sondern daß jetzt Taten an Stelle der Worte treten müssen, dann wird Evian das Judenproblem zwar nicht lösen, aber seines unmenschlichen, kulturfeindlichen Charakters entkleiden und dadurch etwas Wesentliches zur Entgiftung der politischen Atmosphäre beitragen, die bei ihrer Weiterentwicklung ja nicht bloß die Juden bedroht, sondern auch ganz andere Gemeinschaften. Dann wird in den Herzen von Hunderttausenden, die heute voller Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit sind, wieder neue Hoffnung und neuer Lebensmut einziehen. Andernfalls wird ihnen nichts anderes übrig bleiben, als von dem einzigen Recht Gebrauch zu machen, daß ihre Feinde ihnen einzuräumen bereit sind, dem Recht zu sterben.

In diesem Augenblick hat es wenig Sinn, die Frage aufzuwerfen, ob nicht die Lage der Juden ihre tiefsten Wurzeln in ihrer Machtlosigkeit hat. Immerhin handelt es sich um ein Volk von über 16 Millionen Menschen und man weiß doch, daß sehr viel kleinere Völker sich einer Behandlung, wie sie heute die Juden erfahren, mit den dazu geeigneten Machtmitteln widersetzen würden. Auch *Machtlosigkeit* ist kein unabwendbares Schicksal und in einer Welt, in der der Machtgedanke so viele Siege über den Rechtsgedanken erfochten hat, wird vielleicht die Frage, wie dieser Zustand der Machtlosigkeit zu beseitigen ist, eine Rolle zu spielen berufen sein.

In diesem Augenblick aber handelt es sich darum, ob Evian in der Lage ist, einigen Millionen Juden den Ausweg aus ihrer Hölle zu zeigen und ihnen den Weg zum Aufbau einer wirtschaftlich normalen Gemeinschaft zu erschließen. Fällt die Antwort positiv aus, dann wird nicht bloß die Judenheit, dann werden auch Millionen anderer Menschen, in deren Seele tief die Scham über das in unseren Tagen erlebte Judenschicksal brennt, diese Konferenz und ihren Urheber segnen. Darum wollen wir, aller Zweifel und bisherigen Enttäuschungen ungeachtet, an einen erfolgreichen Verlauf dieser Konferenz glauben. Und denen, die solche Einstellung für nicht zeitgemäß und nicht realpolitisch genug halten, das wundervolle Wort *Frithjof Nansens* zurufen, das dieser einst seinem eigenen Werke widmete:

«Ich sehe keine andere Rettung für die Menschheit, als die Nächstenliebe. Mir scheint, ich sehe die Politiker die Achseln zucken: an schönen Worten fehlt es nicht, was wir brauchen, ist Realpolitik. Ja, Realpolitik. Ich interessiere mich ausschließlich für die Wirklichkeit. Nächstenliebe ist Realpolitik, und zwar die einzig mögliche!» S.



Bernard M. Baruch
führender amerikanischer Financier.



Paul Baerwald, Präsident des American Jewish Joint Distribution Committee.



Rabbi Dr. Stephen S. Wise, Präsident des Amerikanisch-Jüdischen Weltkongresses.

Die drei jüdischen Mitglieder des von Präsident Roosevelt für U.S.A. gebildeten interkonfessionellen Ausschusses für Flüchtlingshilfe.

Um die Evian-Konferenz.

Die Vertreter der Regierungen.

Präsident Roosevelt's Parole für Evian lautet: «*Weniger reden, mehr tun!*»

Die *amerikanische Delegation* besteht außer dem vom Präsidenten Roosevelt bestellten Leiter der Konferenz, Myron C. *Taylor*, aus den Mitgliedern des State-Departement der USA. *Brand* und *Pell*, als Sachverständiger ist ihr der frühere Völkerbundskommissär für Flüchtlingswesen Prof. James *Mac Donald* beigegeben.

Die *englische Delegation* wird von dem Kabinettsmitglied *Lord Winterton* und dem früheren britischen Gesandten in Wien *Palairet* geführt. Ein Stab von Sachverständigen aus dem Innen-, Handels- und Arbeitsministerium wird sie begleiten.

Die *französische Delegation* wird von *Henri Bérenger*, Präsident des Auswärtigen Ausschusses des Senats, geführt. Ihr gehören ferner an der bevollmächtigte *Minister de Reffye* und der Direktor der Völkerbundsabteilung des Quai d'Orsay, Mr. *Arnal*.

Der *Völkerbund* wird durch *Sir Neil Malcolm*, den Hohen Kommissar für Flüchtlinge aus Deutschland und Oesterreich, vertreten.

Der *Schweizerische Bundesrat* hat Herrn Direktor Dr. *Rothmund*, Chef der Polizeiabteilung des Justiz- und Polizeidepartements, und Herrn *Werner*, von derselben Abteilung, als schweizerische Delegierte bezeichnet.

Eine Anzahl *mittel- und südamerikanischer Länder* wird sich durch ihre diplomatischen Vertreter aus Paris vertreten lassen.

Die *mexikanische Regierung* hat zu ihrem Vertreter ihren Delegierten beim Völkerbund, *Prima Villa Michel*, ernannt.

Die Regierung von *Luxemburg* entsandte eine Delegation, der der Vorsitzende des Jüdischen Flüchtlingskomitees als beratendes Mitglied angehört.

Die *nordischen Länder* — Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland — haben auf einer Konferenz in Kopenhagen und Fredensborg ein einheitliches Vorgehen für die Konferenz festgelegt, die dänische Delegation führt *Justizminister Steinke*.

Der *kanadische Einwanderungsminister* Thomas A. *Crerar* teilte einer jüdischen Abordnung mit, daß Kanada einen Beobachter nach Evian entsenden werde.

Als *Generalsekretär der Konferenz* wird der französische Vizekonsul in Genf, *Jean Paul-Boncour*, der Sohn des früheren französischen Außenministers, fungieren.

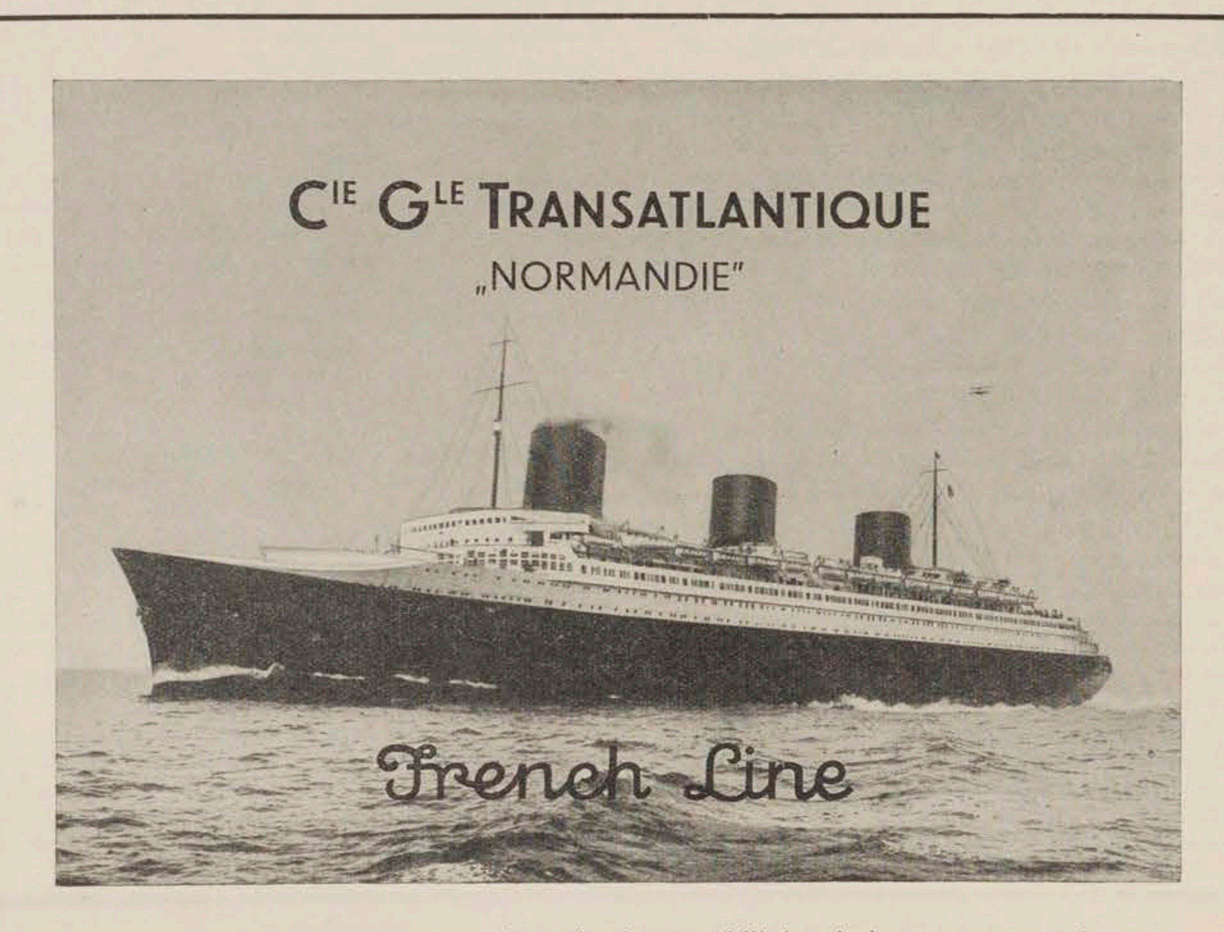
Stimmen von Politikern.

James MacDonald, der frühere Hochkommissar des Völkerbundes für die Deutschland-Flüchtlinge, erklärte beim Empfang der ihm vom Jewish Forum verliehenen «Einstein-Medaille für humanitäre Leistungen»: «Die Vereinigten Staaten dürfen Flüchtlinge nicht als Belastung empfinden, denn sie sind das klassische Land der Flüchtlinge.»

Das Mitglied der Arbeiterpartei Arthur Henderson, der vor kurzem von einer Reise durch Mitteleuropa zurückgekehrt ist:

Die Frage der jüdischen Flüchtlinge ist eine internationale Frage. Ich hoffe, daß die Vertreter der englischen Regierung auf der Konferenz in Evian alles tun werden, um das furchtbare Leiden der unglücklichen jüdischen Flüchtlinge zu lindern. Alle zivilisierten Menschen sind von Entsetzen gepackt über die Behandlung der Juden in Deutschland-Oesterreich. Es scheint, daß die Deutschen von einem an Wahnsinn grenzenden Sadismus zu ihren Handlungen getrieben werden. Ich hoffe, daß die englische Regierung die Evian-Konferenz veranlassen wird den betreffenden Regierungen, besonders der deutschen Regierung, nahezulegen, die Verfolgungspolitik einzustellen. Andererseits muß die Konferenz trachten, mindestens für jährlich 25.000 Juden in Deutschland und 25.000 in Oesterreich, die laut Forderung der Nazis auswandern müssen, eine neue Heimat zu finden. Schließlich müssen die englische Regierung und die anderen Regierungen gemeinsam Versuche zur Besserung der Wirtschaftslage in Mitteleuropa treffen, denn nur bei einer gebesserten Wirtschaft kann die Lage von fünf Millionen jüdischer Seelen in den Ländern Mittel- und Südosteuropas eine Entspannung erfahren.

J. H. Blackmore, der Führer der Partei für sozialen Kredit, stellte im kanadischen Parlament den Antrag daß die Regierung ihre Tore für Einwanderer öffnet. Blackmore erklärte, Kanada werde sich wirtschaftlich nicht vervollkommnen, bevor es nicht seine unbesiedelten Räume einer neuen Immigration zur Verfügung stellt.


Cie Gle Transatlantique
„NORMANDIE"
French Line

Statement to the Evian Conference by Mr. Neville J. Laski, K. C.

President of the Board of Deputies of British Jews.

When we hear of the brutalities perpetrated in Vienna on helpless women and children, the humiliation heaped on decent and upright citizens, the destruction of the most holy objects of our religion for no other reason than that the victims are Jews, and with no other apparent object except to afford a cowardly vent for the cruelty and perverted instincts of petty tyrants and hooligans, it requires a greater measure of objectivity than many of us possess to continue in the belief that the German people as a whole are very much like ourselves, and that their barbarisms and orgies of cruelty are but the pathological reactions of defeat and alleged humiliation in War.

It is somewhat ironic to remember now, the forecast that was made in many quarters before the «Anschluss» and when its realisation seemed imminent that the Austrians were such a kindly people, so filled with «Gemütlichkeit» that Nazism among them would take on a much more kindly and moderate form. The last few weeks have seen the Viennese populace behaving, in a way which causes even the imported Prussian Police and Reichswehr to protest and to appear like models of chivalry in contrast.

The recent mass arrests which have increased in frequency over the whole of Germany after the fashion set in Vienna, have been accounted for in several ways. It is widely believed that the real motive is to make it even more plain and more widely known than before, and with a special eye to the Evian Conference, that the Reich will continue in its intention to make life completely intolerable for the Jews still remaining in Germany, so that they will be forced to leave the country no matter what, or how hard, the conditions that may await them in other countries.

The Government Representative Assembled at Evian will it is to be hoped not need this latest demonstration of Nazi ruthlessness to persuade them to concert more generous measures for the immigration and settlement of refugees. But they may not unjustifiably take the view that their generosity shall not be exploited by the Germans by their present policy of stripping the Jews in Germany of their property and possessions before expelling them to other countries which may be in a position to receive them. This policy of the German Reich is the most flagrant form of interference in the internal affaire of other countries and it is one against which international protest and action would not be inappropriate.

The public opinion of the world which has tolerated much from Germany will not easily continue to tolerate a position where the perpetrators of brutalities and the creators of problems and burdens for other countries enrich themselves by despoiling their victims. When I speak of refugees being a burden on the countries of immigration, I do not of course mean a burden on public funds, I mean a burden imposed on Jewish and non-Jewish private organisations which in so far as it weighs upon a section of the population affects also the whole.

That Germany is a loser in every way, moral, mental, material and cultural by the expulsion of her Jewish nationals, and that the countries of immigration are gainers thereby is a fact which is plain to all persons of responsibility throughout the world and indeed to many in Germany itself.



Neville J. Laski, K. C.

There is, however, a danger that anti-semitic forces in other countries encouraged by the Nazi example and propaganda may also attempt by similar means to bring about an expulsion of Jews. These countries should understand that mass emigration as a solution of the Jewish problem is out of the question, that the sacrifices made by the Jewish communities of the western democratic countries cannot be much longer continued, and certainly not on anything like the scale hitherto. The problem of finding an outlet for over-populated countries, — and it must be remembered that it is not by any means over-population which is at the back of anti-semitic feeling, — is a question to be solved by international action and is not one in which Jews are to be regarded as the only section to be emigrated.

I think this is to be said again and again in order that certain countries shall not be under the delusion that if they keep on stressing the necessity for Jewish emigration the alleged inexhaustible reservoirs of Jewish wealth will in the long run be made available for the removal of the so-called «surplus» Jewish population. That is a complete fallacy. The vast majority of the Jews of Eastern Europe must work out their destiny and find prosperity together with their non-Jewish fellows, in the land of their birth and sojourn. We are, in spite of our very heavy burdens, almost intolerable burdens, still ready to help to that end, but we have no intention of making the useless sacrifice of assisting grotesquely conceived emigration proposals which would need more than the whole wealth possessed by the richest of countries to put them even partly into effect.



ST. MORITZ (Engadin) 1800 m ü. M.

La Conférence d'Evian et l'Allemagne.

Par Dr. MAX GOTTSCHALK, Bruxelles,

Délégué de la Belgique au Bureau International du Travail, Président de l'Office National du Placement et du chômage Membre du Consistoire israélite de Belgique, du Conseil de la ICA, Hicem etc.

Les traitements barbares dont les juifs sont les victimes en Allemagne et dans l'ancienne Autriche soulèvent l'indignation et la révolte chez les hommes civilisés de toutes confessions. Individuellement, la plupart d'entre eux s'émeuvent au contact de cas individuels et voudraient voir fléchir en faveur de ceux-ci les règles rigoureuses établies par les Gouvernements de tous les pays pour l'entrée et le séjour des étrangers. Mais dans les pays qui ont des frontières communes avec l'Allemagne, c'est-à-dire la Tchécoslovaquie, la Suisse, la France, la Belgique, la Hollande, notamment on doit reconnaitre le bien fondé des raisons données par les gouvernements de ces pays pour s'opposer à l'afflux désordonné des victimes de l'antisémitisme en Allemagne.

Tous ces pays souffrent plus ou moins de la crise économique et ne peuvent méconnaitre les droits des dizaines de milliers de chômeurs nationaux. Le seul fait de la Communauté de frontière avec l'Allemagne ne crée pas pour eux un devoir exclusif d'admettre les réfugiés. Les obligations d'ordre humanitaire dont ils sont disposés à prendre leur part doivent être supportées au même titre par les pays démocratiques plus éloignés de l'Allemagne, tels que l'Angleterre, les dominions, les pays de l'Amérique du Nord et du Sud.

Ces derniers ont au surplus une capacité économique d'absorption beaucoup plus grande que les pays d'Europe et ont un intérêt évident à accueillir certaines catégories de réfugiés.

Il faut se réjouir hautement de l'initiative heureuse prise par le Président Roosevelt de réunir prochainement une conference diplomatique à Evian pour l'examen du problème des réfugiés.

L'aboutissement des travaux de cette conférence ne peut être que l'établissement d'un plan d'émigration d'Allemagne vers chacun des pays des divers continents où l'établissement est possible.

Les sentiments d'humanité manifestés par ces pays réhabilitent notre époque qui paraissait sombrer peu è peu vers la barbarie. Ils acceptent de supporter une charge qu'entraine seul le comportement du Gouvernement d'Hitler à l'égard de citoyens allemands dont le seul tort est d'être juifs.

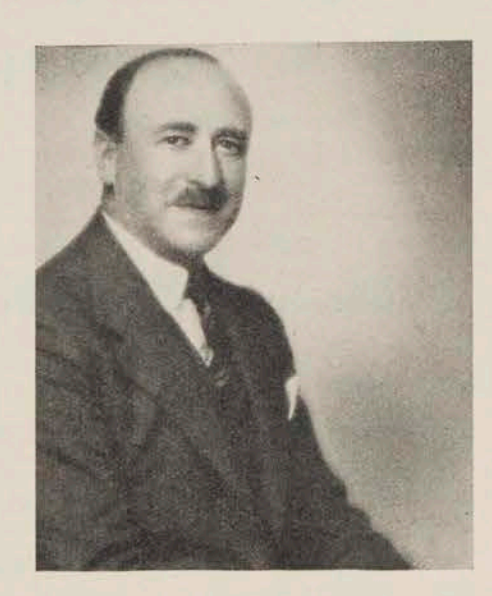
Mais cette attitude leur donne le droit incontestable de poser à l'Allemagne certaines conditions sous peine de voir leur geste généreuse devenir inopérant.

L'émigration doit être organisée d'Allemagne, c'est-à-dire que la séléction en vue d'une destination déterminée et l'accomplissement des formalités administratives doivent être effectués en Allemagne.

Cela signifie que pendant le temps nécessaire à ces opérations, les sévices de tous genres et les atrocités commises à l'égard des juifs doivent cesser.

D'autre part, l'Allemagne doit donner aux émigrants la possibilité d'emporter une partie, au moins, de leur biens. A défaut de cette mesure, l'émigration de grandes masses sera impossible.

Que les délégués d'Evian y songent: si ces deux conditions n'étaient pas remplies, les frais d'hébergement à l'étranger, le coût du voyage et les sommes nécessaires à l'établissement représenteraient au minimum, en moyenne, par émigrant, environ 10.000 francs belges. L'émigration des 500.000 allemands et autrichiens entrainerait donc une dépense de 5 milliards de francs belges, 30 millions de livres, 150 millions de dollars ou 700 millions de francs suisses.



Dr. Max Gottschalk.

La solidarität juive qui s'est si admirablement affirmée au cours des dernières années ne pourrait faire face à des sommes aussi astronomiques.

D'autre part, on ne peut attendre des gouvernements et des citoyens des pays qui s'offrent à accueillir les juifs allemands qu'ils supportent, en plus, cette charge résultant de la politique préméditée d'Hitler.

L'Allemagne veut exercer une pression sur la conférence d'Evian en accentuant ces jours-ci ses procédés inhumains à l'égard des juifs.

Que la conférence dont la réunion, par elle-même, stimatise la sauvagerie des nazzis, et dont l'objet tend à permettre la réalisation du programme hitlérien d'evacuation de tous les juifs du Reich, que la conférence, dis-je, pose ses conditions.

La conférence d'Evian doit, si elle veut réussir, adopter une attitude résolue à l'égard de l'Allemagne.

Les victimes tragiques de l'oppression hitlérienne et les gens de coeur du monde entier lui en seront reconnaissants.

Äußerungen zur Evian-Konferenz.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes, das die Freundlichkeit hatte, dem Herausgeber der «Jüdischen Preßzentrale Zürich» in einem Schreiben vom 29. Juni 1938 die letzten Informationen über die Stellungnahme des Völkerbundes zum Flüchtlingsproblem zur Verfügung zu stellen, teilt uns gleichzeitig mit, daß der Generalsekretär des Völkerbundes, Mr. Avenol, persönlich die Verhandlungen der Konferenz von Evian sorgfältig verfolgen wird, und mit umso grösserem Interesse ihren Ergebnissen entgegensieht, als das Flüchtlingsproblem auf der Völkerbundstagung in der Septembersession zur Behandlung gelangen wird.

Die Staatenkonferenz in Evian, die sich mit der unhaltbaren Lage der deutschen Flüchtlinge zu befassen hat, steht vor einem dringlichen, sofort zu lösenden Problem. Schon vom rein administrativen Standpunkt aus ist es für die Länder, in die sich die Flüchtlinge drängen, notwendig, eine gemeinsame Regelung zu vereinbaren. Darüber hinaus aber wäre es dringend wünschbar, wenn das keineswegs auf Deutschland beschränkte jüdische Weltproblem auf dem internationalen Forum der Konferenz in Angriff genommen würde. Mit notdürftigen Maßnahmen von Fall zu Fall ist diesem Problem nicht beizukommen. Den umherirrenden Juden müssen dauernde und zuverlässige Siedelungsmöglichkeiten geboten werden, und das kann nur durch eine gemeinsame Aktion der Staaten erreicht werden.

Basel, 28. Juni 1938. *A. Oeri, Nat.-Rat.*

* * *

Die Erde hat Platz für alle. Daß gerade jetzt nicht alle Menschen Platz zu haben scheinen, hat nichts mit den natürlichen Vorbedingungen zu tun, sondern mit den Bedingungen, die von jenen aufgestellt worden sind, die unsere Erde beherrschen.

Darum ist es eine Versündigung gegen den heiligen Gedanken der Weltgemeinschaft, daß Tausende und Tausende von Flüchtlingen keinen Boden finden können, um endlich wieder festzuwurzeln. Es gibt diesen Boden, wer sich je mit dem Problem der Auswanderung beschäftigt hat, weiß es.

Er weiß aber auch, daß überall Hindernisse bestehen, um Siedlungen zu gründen. Darum ist es zu hoffen und zu wünschen, ja, es ist im Namen der Menschheit und der Menschlichkeit zu fordern, daß die Konferenz von Evian endlich Abhilfe schaffe und einen Weg finde, um die großen Gebiete, die noch der Besiedlung harren, der planmäßigen Besiedlung zu öffnen.

Boden ohne Menschen ist für den betreffenden Staat nichts wert. Geld ohne Menschen kann nicht siedeln. Warum also nicht schon aus Gründen der Oekonomie Siedlungswillen Boden geben, wenn sie sich nichts Besseres wünschen, als mit Axt und Hacke an die Arbeit zu gehen? Man sage nicht, daß nur ehemalige Bauern siedeln könnten. Siedeln kann jeder gesunde Mensch, wenn er den rechten Willen und die rechte Leitung hat Das ist längst bewiesen.

Aber den Boden muß man ihm geben, den ersehnten Boden, der jetzt noch unnütz und brach daliegt!

Uetikon am See, 28. Juni 1938. *Felix Möschlin.*

* * *

Hunderttausende bange Herzen schlagen der Evian-Tagung entgegen, wo Menschenliebe versuchen will, die Hoffnung Hunderttausender auf Rettung aus Tod und Verderben nicht zuschanden werden zu lassen. Die Errettung des nackten Lebens der Entrechteten und Augestoßenen steht sowohl für die Beratenden als für die Betroffenen in dem Vordergrund. Tausende und Tausende jüdische Seelen aber bangen nicht nur ob der Rettung des nackten Lebens für sich selbst und ihre Kinder, sondern ebensosehr ob der Möglichkeit, auf neuer, kulturferner Erdscholle ihr nie preiszugebendes, auf bestimmte praktische Forderungen gegründetes, jüdisch-religiöses Gemeindeleben entfalten zu können.

Dieses Postulat der jüdischen Lebenspflicht, für dessen Förderung die Agudas Jisroel als Betreuerin sich in den Dienst stellt, wird, so hoffen wir zuversichtlich, in den Evian-Beratungen gebührende Beachtung finden.

Zürich, 29. Juni 1938. *Dr. T. Lewenstein.*

* * *

Der frühere Präsident des Arbeitsgerichtes von Mannheim, Dr. Hugo Marx, Bruxelles, den die Leser der «J.P.Z.» aus mehreren Aufsätzen kennen, will einen konstruktiven Plan für die jüdische Emigration suchen der zur selben Zeit den berechtigten Interessen der aufnehmenden Länder und der emigrierenden Juden entgegenkommt. Dafür ist es notwendig, eine bestimmte Beziehung zu schaffen zwischen der ökonomischen Macht und den Mitteln, die zur Migration zur Verfügung stehen. D. h. man müßte, nach Marx, das für Palästina angewandte System auch auf andere Länder analog anwenden, eine Unterscheidung schaffen zwischen den Einwanderern mit einem bestimmten Kapital und anderen Personen und man müßte zwischen diesen beiden Kategorien eine bestimmte Beziehung herstellen.

Pressestimmen zur Evian-Konferenz.

Die in London erscheinende Zeitschrift «Palestine» weist darauf hin, daß die Konferenz nur dann ihren Zweck erfüllen könne, wenn sie einen Plan ausarbeite, der einigen hunderttausend Juden aus Mitteleuropa in vier Jahren neue Aufenthaltsmöglichkeiten schaffe. Wenn mit den beteiligten Regierungen die finanziellen Fragen erörtert werden könnten, so würden etwa 150.000 Juden ihre Auswanderung mit eigenen Mitteln betreiben können. Dann werde es auch möglich sein, für die restlichen 250.000 genügend Mittel unter den Juden der Welt aufzubringen. nsgesamt werden die Kosten einer solchen großzügigen Aktion auf 24 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

* * *

London, 24. Juni. (J.T.A.) «Yorkshire Observer», eine der bedeutendsten englischen Provinzzeitungen, führt aus, die Ernennung des Earl of Winterton zum Hauptdelegierten Englands auf der Konferenz von Evian illustriere den Geist des Kompromisses, in welchem die englische Regierung zu dieser Konferenz gehe.

* * *

«Jewish Chronicle» fordert im Leitartikel, daß die Konferenz in Evian sich dahin schlüssig werden solle, daß Palästina die maximale Möglichkeit erhält, die unmittelbaren Flüchtlingsprobleme zu lösen. Die Ernennung Wintertons, führte die Zeitung weiter aus, ist dazu angetan, «ernste Befürchtungen zu wecken». Man muß aber dennoch hoffen, daß Wintertons Ernennung — mag in derselben eine bestimmte Absicht gelegen haben oder nicht — nicht die Möglichkeit versperren wird, daß die Aufnahmefähigkeit Palästinas bis zum Aeussersten zugunsten der Flüchtlinge genützt wird.

* * *

«Jüdische Rundschau», Berlin: «Die Vertreter der Völker, denen die Juden für ihre großzügige Initiative dankbar sind, können zu dieser Konferenz mit innerer Ruhe und Ueberlegung kommen, die Materie nüchtern und objektiv behandeln; die Juden dagegen — es wäre töricht, es zu leugnen — sind von einer tiefen Erregung aufgewühlt, denn jeder Einzelne empfindet mit aller Schwere, was es heute bedeutet, als Jude zu leben. . . . .

Darum haben die Juden nicht so viel Zeit und nüchterne Abgeklärtheit wie die Vertreter der glücklicheren Völker bei der Betrachtung dieser Dinge. Die bevorstehende Konferenz kann auf lange Zeit das Schicksal der Juden beeinflussen; auch was wir an Mut und Tatkraft zur Gestaltung neuen Lebens besitzen, kann abhängen von der Ermutigung, die wir von dort erhalten, wo ein Gesamtplan für die jüdische Wanderung der nächsten Jahre entworfen werden soll. . . .

Wie die Dinge heute liegen, sehen wir ein, daß die quantitativ so außerordentlich umfangreiche Aufgabe nicht in der einmaligen und vollkommenen Weise gelöst werden kann, die Herzl vorschwebte, der meinte, daß ein neugeschaffener Judenstaat alle Juden aufnehmen solle. Große jüdische Massen müssen heute die Zulassung in Länder erstreben, in denen noch Raum vorhanden ist, vor allem in Länder, die wirtschaftlich noch große Aufgaben der Entwicklung haben, bei denen wirtschaftlich erfahrene Elemente in einer für die Gesamtheit nützlichen Form Hand anlegen können.»

* * *

C.-V.- Zeitung, Berlin:

«Aus einer meist verständlichen Scheu heraus, in den Geruch der Gegnerschaft zu einem an sich unbestrittenen bedeutsamen und vordringlich wichtigen Werk, dem Palästina-Aufbau, zu kommen, wuchs der Sektor der für diesen Problemteil zur Verfügung stehenden Mittel fast im umgekehrten Verhältnis zu den dadurch eröffneten Möglichkeiten. Und deshalb sei von jüdischer Seite aus rechtzeitig vor dem 6. Juli ausgesprochen: es wäre sinnlos, wenn Evian als Ergebnis einen neuen Drive brächte, der im wesentlichen nach Palästina flöße, und nichts anderes. Niemand will, daß in Palästina die vorhandenen oder die erreichbaren Aufgaben aus Mangel an Mitteln unverwirklicht bleiben. Aber ein Mehr kann nur aus jüdisch-politischen Gründen gerechtfertigt sein. Evian ist aber keine jüdische, sondern eine interstaatliche Konferenz. Und von den beteiligten Juden und jüdischen Komitees muß gefordert werden, daß sie dieses eine Mal Disziplin halten.»

* * *

«Schild» (Organ der jüdischen Frontsoldaten), Berlin:

«Uns als Frontsoldaten des Großen Krieges sei hier ein besonderer Appell an diejenigen gestattet, die demnächst in Evian einschneidende Maßnahmen beraten werden in einer Frage, die für uns als Juden eine Schicksalsfrage bedeutet. Gerade unsere Generation hat vor zwanzig Jahren bewiesen, daß wir in der Lage und Willens sind, schwerste Strapazen körperlich und moralisch zu ertragen; daß wir fähig sind zu dem größten Opfer, daß wir härteste Pflicht zu erfüllen imstande waren. Hieran erinnern wir heute, weil auch darin vielleicht ein Bewertungsmaßstab für uns und unsere Kinder liegt, wenn uns andere Länder ihre Grenzen öffnen sollen. Und an die Frontkämpferverbände im Auslande richtet sich unsere kameradschaftliche Bitte, das Ansehen und die Geltung, deren sich die alten Soldaten erfreuen, in ihren Ländern geltend zu machen im Sinne einer großzügigen Regenerierung, die uns neuen Lebensraum schafft.»

* * *

«Selbstwehr», Prag:

«Britische Regierungsstellen prüfen die Möglichkeiten für die Unterbringung von Juden aus Deutschland in den Kolonien und Dominien des British Empire. Wenn auch dort die Aufnahmemöglichkeit beschränkt ist, so besteht doch England darauf, daß endlich «ein großzügiger Plan» für die Unterbringung der deutschen Juden aufgestellt und durchgeführt werde.

Ueberflüssig zu sagen, wie dankbar die Initiative der britischen Regierung von allen Juden begrüßt wird; unmöglich auszudrücken, mit welcher Hoffnung — mit einer Hoffnung deren Kraft aus der Verzweiflung wächst — Hunderttausende von Juden jetzt auf das Wort und die Tat — vor allem die Tat! — aus Evian warten. Der dringendste Wunsch von uns allen kann nur sein: daß es England ernst sei mit dieser Initiative, daß es an ihr festhalte, daß es sie verwirkliche.»



Nieder-Kalifornien als Gross-Siedlungsgebiet für mitteleuropäische Juden.

Brief an die «J.P.Z.» von Dr. ALBERT LÉVY, Genf, Schiffsoffizier a. D.*)

Sehr geehrte Redaktion!

Den beachtenswerten Artikel über *Großwanderung* in No. 992 der «Jüdischen Presszentrale» vom 27. Mai a. c. las ich mit Aufmerksamkeit.

Auf der trockenen Kruste unseres Planeten fehlt es nicht an Siedelungsgebieten, wo noch Tausende, Hunderttausende und Millionen von Menschen der gemäßigten Zone untergebracht werden könnten, ohne wirtschaftlichen Kurzschluß für die schon vorhandenen Menschen in diesen Gebieten.

Als Schiffsoffizier habe ich mehrmals den Erdball umkreist und dutzende Male führte mich der Seeweg nach der Ost- und Westküste des amerikanischen Kontinents. Auf meiner letzten großen Reise besuchte ich die amerikanische Westküste, von Feuerland bis Alaska hinauf, und legte in nicht weniger als 75 Häfen des Pazifiks an, bereiste zum Teil deren Hinterländer und kam so zum Schlusse, daß *Niederkalifornien* geradezu nach einer Besiedelung schreit.

Was ist Niederkalifornien?! ...

Es ist eine 1300 km lange und im Durchschnitt etwa 100 km breite Halbinsel mit einer über 3000 km langen Küste. Bei einer rund 150,000 qkm großen Fläche hat dieses sonderbare Land, wo die Natur lächelnd ein Wunder getan hat, heute nur etwa 100,000 Einwohner, also weniger wie einen auf das qkm. Wollte man die Einwohnerzahl aber nur auf 10 per qkm bringen, so könnte man in Niederkalifornien ohne weiteres 1½ Millionen neuer Menschen ansiedeln. In Wirklichkeit kann dieses Land aber mehr als 20 Menschen per qkm ernähren, also mehr als 3 Millionen, was erlaubte, alle mitteleuropäischen Juden hier anzusiedeln. Im Norden reicht es an den 33. Grad heran und im Süden überschreitet es den nördlichen Wendekreis. Das Klima ist gemäßigt bis subtropisch und für Europäer erträglich, besonders weil es immer frischen Winden vom Pazifik ausgesetzt ist. Staatsrechtlich zu *Mexiko* gehörend, grenzt das Land im Norden auf einer Strecke von 250 km an die *Vereinigten Staaten von Nordamerika*, und hat durch den Coloradofluß eine 70 km lange, natürliche, gemeinsame Grenze mit dem übrigen Mexiko. Die Halbinsel Niederkalifornien ist eine natürliche Fortsetzung des Staates Kalifornien. Im Besiedelungsfalle wäre zunächst Mexiko der Nutznießer des durch eine großzügige Einwanderung zur Entfaltung kommenden, bisher fast brach liegenden Wirtschaftsgebietes. Zwei Drittel der Einwanderer hätten sich zunächst dem *Landbau*, der *Viehzucht* und den damit verbundenen Nebenberufen zu widmen, ein weiteres Drittel den übrigen Berufszweigen. An einer solchen Besiedelung hätten die angrenzenden *Vereinigten Staaten von Amerika ein nicht minder großes Interesse wie Mexiko*, ja vielleicht ein Hauptinteresse. Denn *Japan* mit seinem unheimlichen Ausdehnungsdrang schielt schon lange nach Niederkalifornien, dessen Wert es erkannt hat und seine geräuschlose Erforschung dieser großen Brücke des pazifischen Ozeans ist schon weiter gediehen, als man schlechthin annehmen sollte. Ja, ortskundige Eingeborene erklärten mir, Niederkalifornien würde dereinst der gelben Rasse gehören, wenn nicht rechtzeitig eine weißrassige Besiedlung dort einsetze. Soll nun Nordamerika untätig zusehen, wie sich vom Süden her Japan gegen sein Land vorpirscht und weiter seine Pfeile in dieses Land treibt!? ... Mit seinen 13 Millionen waschechten Negern, die es nie zu verdauen mag, hat es schon seine wirkliche Rassenfrage und es kann nicht dulden, daß sich zu der schwarzen noch eine gelbe Rassenfrage gesellt, die auch unfehlbar entstünde, wenn Niederkalifornien mit Japanern überschwemmt werden würde. Die Juden gehören der weißen Rasse an, unzweifelhaft, und im Schmelztiegel der Völkermischung bilden sie nicht die schlechteste Legierung, was niemand bisher besser erkannt hat, als die Vereinigten Staaten selbst. *Bonar Law* hat das große Wort geprägt und geschrieben, daß es *Länder gibt, die ihren großen Aufschwung auf fast allen Gebieten nur den Juden zu verdanken haben*, daß aber manche dieser Länder ihre Juden nie verdient hätten, die sie haben oder besaßen. Eine sofortige Besiedelung der niederkalifornischen Halbinsel durch europäische Juden *ließe die europäische Rassenfrage verblassen* und am Stillen Ozean entstände ein staatsrechtlich zu Mexiko gehörendes, modernes, pazifisches *Neu-Palästina*, das alle Voraussetzungen hätte, um die Judenfrage, die der alte Kontinent künstlich hochgezüchtet hat, zu lösen.

Portugal ist kein europäischer und auch kein Mittelmeerstaat. Es nennt sich «Atlantischer Staat» und mit Recht beruft es sich auf seine große Geschichte und seine führende Weltrolle, die es einst spielte. Niederkalifornien hat so gut wie keine Gschichte, ist wirtschaftlich bisher fast unberührt geblieben und im Gegensatz zu Portugal — mit dem es sonst viel Aehnlichkeit hat — liegt seine Geschichte in seiner Zukunft. Umspült vom großen, pazifischen Ozean *stände ein von Juden zu besiedelndes Niederkalifornien niemand im Weg.* Raum und Zeit brechen jeder Wichtigkeit die Spitze ab und die Lage des neuen Judenterritoriums Niederkalifornien wäre für Judenfeinde fast gleichbedeutend, wie wenn das Land auf einem anderen Planeten läge. Es wäre ein Land der Ruhe, wenn die neuen Ansiedler unter sich selbst sich vertrügen.

Morgen schon könnten die ersten Hunderttausend europäischer Einwanderer über New-Orleans oder Galveston ihrer neuen Heimat zustreben, wenn ein neuer Columbus, gestützt aufs jüdische Kapital und das Wohlwollen Mexikos und der Vereinigten Staaten, seine Schiffe mit aufbauenden Menschen in die neue Welt, nach Niederkalifornien, brächte.

Die mit Mexiko zu erfüllenden Präliminarien ließen sich leicht überwinden, leichter, als man schlechthin annehmen sollte. Die gesamte rechtlich und demokratisch empfindende Welt begleitete mit Sympathie das Unternehmen. Ich habe berechnet, daß mit 5000 sfr. per Kopf die Umschichtung sich ermöglichen ließe und daß drei Jahre nach seinem Eintreffen in der neuen Heimat sich der Einwanderer verankert und verwurzelt hätte. Freilich gehörte dazu Entschlußkraft und Wille, Umsicht und Energie neben dem relativ geringen Kapital.

Im Pazifik gibt es keine jüdische Rassenfrage, ebenso wenig wie auf Grönland Palmen. Der derzeitig höchste Flottenchef der amerikanischen Pazifikflotte, *Admiral Claude C. Bloch*, mein alter Kamerad, mit dem ich einst in China die Keule schwang, ist, wie ich, Jude und hat das Beispiel gegeben, wie weit der Jude kommen kann, wenn ihm keine mittelalterliche Knüppel in den Weg geworfen werden und der Mensch nur nach seiner Leistung und nicht nach seiner Religion beurteilt wird. In Amerika kann auch heute noch der Mensch, wie im Staat des Alten Fritz, nach seiner Façon selig werden.

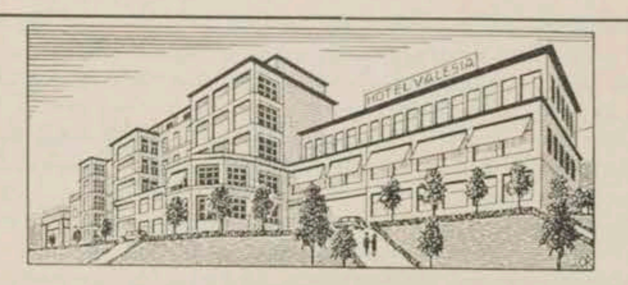
Wenn Sie meine in großen Umrissen zu Papier gebrachten Vorschläge in Ihrer Zeitschrift verwenden würden, hätten Sie vielleicht den Keim gelegt zu einer Sache, die sich entfalten könnte im Interesse eines zeitgemäßen großen Problems, das heute Millionen von Menschen bewegt und an dessen Lösung die weiße, ethisch nicht defekte Menschheit nicht minder interessiert sein dürfte, wie die direkt Betroffene.

Es grüßt Sie in Wertschätzung Ihr politisch sonst farbloser

Albert Lévy, Schiffsoffizier a. D.

*) Verfasser des Buches «Auf großer Fahrt», das Reisebuch eines Schiffsoffiziers.

Ferien in der Schweiz



HOTEL VALESIA MONTANA

Vornehmes, erstklassiges Hotel. Lichtsignale und Telephon in allen Zimmern. Wunderbare Lage mit herrlicher Aussicht. Pensionspreis von Fr. 13.—. Telephon Nr. 2. Dir. P. H. Baumann

EISEN- UND SOLBAD

SCHLEGWEGBAD

EMMENTAL 1000 ü. M.

Trink- und Badekuren.
Ruhig gelegener Luftkurort mit grossen Tannenwäldern.

Pension von Fr. 7.50 an. Prosp. Tel. 83.301 Fam. Matthys

LA MOUBRA MONTANA

1500 m. ü. M.

Modernes Haus für Erholungsbedürftige, Kranke, Rekonvaleszenten. Schönste ruhige und sonnige Lage. Pensionspreis einschl. normale ärztliche Behandlung von Fr. 14.— an. Illustrierte Prospekte.

Ärztliche Leitung: **Dr. E. Ducrey.**

LUZERN: Hotel du Lac

I. R. mit Garten am Dampfschiff, Bahnstation u. Post gelegen. Fließ. Wasser u. Staatsteleph. in allen Zimmern. Lichtsignale. 50 Privatbäder. Zimmer ab Fr. 5.50. Pension ab Fr. 14.—. **Restaurant «FLORA»** (bei Regen gedeckt). Eigen. Bade-Etablissement. **Jahresbetriebe.** Autoboxen.

Pers. Leitung: **H. Burkard-Spillmann**

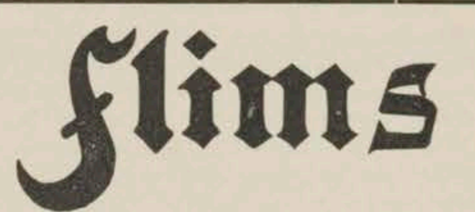
Verw. Haus:
Kurhaus und **Badhotel Walzenhausen, Ostschweiz, Bodensee.**

Luftkurort Weißtannen

Hotel Pension Alpenhof

St. Galler Oberland 1000 m über Meer

Idyllischer Ferienaufenthalt in waldreicher, herrlicher Alpenwelt. Für Ruhe- und Erholungsuchende sowie für Berg- und Naturfreunde. Bekannt vorzügliche Küche. Pensionspreis ab Fr. 6.50. Höflich empfiehlt sich Familie Tschirky



1150 m ü. M. Einzigartiges Naturstrandbad inmitten herrlicher Wälder. Wassertemperatur Ende Mai-Sept. 18-22 Grad. Schwimmschule, Gymnastik, Tennis, Golf, Spazierwege, „Jägerbummel", Bergsport, Autorennen. Neu: Schräglift zum Caumasee. Auskunft und Prospekt: **Verkehrsbureau Flims, Tel. 75.03.**

ST. Moritz-Dorf **Hotel Albana**

Engadin 1850 m. ü. M. immer offen!

Ganz erstklassiges, bürgerliches Haus. 100 Betten. Sonnenterrasse. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Privatbäder. Mässige Preise. Bestbekannt für Ia. Küche. Pilsner Urquell.

PENSION RITTERSHAUS

Ebelstraße 29 **Zürich** Telephon 21.073

Bestbekanntes, behagl. eingerichtetes Haus für Passanten u. Dauergäste. Ruhige Lage. Nähe Dolderwaldungen und Dolderbahn. Vorzügliche, gepflegte Küche; auf Wunsch Diät- od. Bircherkost. Zeitgemäße Preise.

Von Fr. 100.— an für 7 volle Tage herrliche Ferien im **REGINA HOTEL ADELBODEN**
Gute Küche, Strandbad, Tennis, Bar.
Max Schubiger, Dir.

Pension Chalet Albris

Celerina (Engadin) 5 Min. von St. Moritz

Sonnige, aussichtsreiche Lage. Ruhiges, gepflegtes Haus. Offen Sommer, Herbst und Winter. Fließendes Warmwasser, Zentralheizung. Erstklassige Referenzen. - Besitzerin: N. C. Schmidheini.

Blut- und Hautkrankheiten

Erschöpfungszustände, Stoffwechselkrankheiten, Rheumatische Leiden heilen mit einer Kur in

Val Sinestra

Unter-Engadin 1480 m. ü. M.

Kurarzt Dr. A. Nadig Direktion P. Frei

Die stärksten **ARSENQUELLEN** Europas in alpiner Lage

Saison 1. Juni bis September

Modernes Kurhaus. Zimmer mit fl. Wasser. Autogarage. Orchester. Preise ab Fr. 12.—. **Trink- und Badekuren.** Prospekte und Literatur durch die Direktion.

Jewish Legion of Labor.

A Constructive Plan proposed by OSCAR GRÜN, Editor of the „Jüdische Presszentrale Zürich".

Der nachstehend veröffentlichte Plan einer «Jüdischen Legion der Arbeit» ist vor einigen Wochen vom Herausgeber der «J.P.Z.» einer Anzahl führender jüdischer Persönlichkeiten unterbreitet und von diesen mit Interesse aufgenommen worden. Wenn auch einige von ihnen auf Schwierigkeiten hinwiesen, so hatten wir doch die Genugtuung, daß dieser Plan — von dem u. a. der Großpräsident der Bnai Brith-Logen der Auffassung Ausdruck gab, «daß er encouragiert werden sollte» —, der in U.S.A. für die Durchführung der Roosevelt-Aktion gebildeten Kommission von maßgebenden Persönlichkeiten unterbreitet wurde. Wir glauben, daß manche seiner Grundgedanken für jeden Fall, in dem es sich um Groß-Siedlung handelt, fruchtbar zu machen sind.

Gegenwärtig beschäftigt uns ein Groß-Siedlungs-Vorschlag, der sich mit einem zukunftsreichen Gebiet befaßt, an dessen Erschließung auch starke siedlungspolitische Interessen einer den Juden wohlwollend gesinnten Großmacht bestehen und wo nach amtlichen Schätzungen 18 Millionen Menschen unter günstigen klimatischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen leben könnten.

Die Redaktion.

In view of the dire straits in which millions of Jews whose most elementary right of existence is threatened find themselves today, the invitation of the United States Department of State to a large number of countries to cooperate in facilitating the emigration of Jews has naturally made a very deep impression. This genuinely human attitude differs in a gratifying manner from the method of expressing words of sympathy for Jewish distress while at the same time closing the door to Jews.

This attitude could doubtless be fostered and made more effective if it could be linked with a *constructive idea*. The Jewish problem is essentially a problem of Jewish work. The youth of the Jewish community, in particular, suffers from the difficulty of finding opportunities for work. The regrettable tendency towards radicalism among the Jewish youth in the countries of Eastern Europe could doubtless be explained by economic causes. It is therefore necessary to envisage opportunities for work on a large scale and of such a nature that the people of the country in question would not be deprived of jobs, as this would naturally tend to aggravate the difficulty in the relationship of such emigrants to the non — Jewish section of the population.

According to newspapers, responsible authorities in the United States are concerned with the problems arising from the deforestation of certain regions in that country. There are reports of reforestation on a large scale in the Middle West, which will doubtless offer occupation to tens of thousands of persons for many years. The question as to whether or not the utilization of Jewish youth on a large scale within the scope of this work would be useful and possible, merits serious consideration. That there is no lack of suitable Jewish youth in the great human reservoirs of Eastern and Central Europe is beyond doubt. In this connection it may be pointed out that there are large numbers of Jewish lumbermen in Eastern Europe. There is no doubt that the Jewish youth is willing to exchange its present hopeless economic situation for regulated systematic work. By adopting this course the American Government would give realization to its noble intentions to help the Jews in a manner which would eliminate from the very beginning many possibilities for friction.

This idea could be carried out along the lines of the labor service already established in other countries. The young men would have to obligate themselves to serve for many years. They would be sheltered in integral groups in barracks, or in camps where climatic conditions permit living in tents; there should be a strict division of labor on the basis of community maintenance so that the living cost would be reduced as much as possible. Settlements of integral units would have the advantage that the regulation of hours of work and service could be so arranged that the Jewish religion could be observed.

The costs of transporting the men from the present domicile in Europe to the American port of debarkation would not be assumed by the American Government. Adequate funds could be collected in Jewish circles; moreover, the relatives of these youths would participate in supplying at least part of the funds necessary for this purpose. By special arrangements with steamship lines reduced rates could be obtained. Despite the lower rates such systematic mass transports should be profitable for the great steamship lines.

The selection of youths for this *Jewish legion of labor* could be made by special committees of Jews and non — Jews from the standpoint of the physical and political suitability of the applicant. Such committees could be assigned to the American consulates. The High Commissioner for refugees of the League of Nations may regard this plan as conducive to the execution of the tasks with which he has been entrusted, and he may therefore do everything possible to further it.

As compensation for the willingness to work for a remuneration which does not correspond to the usual wage rates obtaining in the respective localities, the granting of American citizenship after the completion of several years of such labor service would be desirable. Consideration might also be given to the possibility of granting small plots of the regenerated land for homesteads. From the Jewish standpoint the advantages of such a plan are clear. It would lead back to work the Jewish youth, a considerable part of which is at present excluded from the blessings of work. It would counteract the unsound professional grouping of the Jewish community by training thousands of youths for physical labor.

From the American standpoint it would be a question of carring out an eminently national économic task at relatively low cost, specially since the need of reforestation has apparently, according to available reports, become urgent. Whether or not the participation of American unemployed in large numbers in this type of work, which necessitates leaving one's regular domicile, is possible,

cannot be judged from here. Finally, with regard to possible opposition from trade unions, it may be pointed out that *this plan would not lead to an increased supply of labor in cities*, as the aim would be to settle the members of such obligatory labor units, after the expiration of the term of service, on the reclaimed land as farmers.

In view of the international political situation, consideration migth also be given to the question of whether or not the admission into the country of disciplined youths accustomed to hard work would not constitute a welcome support for American national defense. Should the American Government find that this standpoint merits consideration, it should not be difficult to combine military training with the actual work in such labor camps. An outstanding example in this respect is the reforestation work of the Italian Fascist militia.

There can be no doubt that this project could find a favorable response in the hearts of American Jews. Surely it can still be recalled that the deceased Louis Marshall was one of the first to advocate reforestation. By supporting such a measure the Jews would have the satisfaction, besides ameliorating the distress of their Jewish brethren, of expressing gratitude to the American people for affording them a refuge, thus making possible a life in freedom and dignity. That the Jews have the ability to transform deserts into fertile land can no longer be denied in view of the experiences in Palestine. If the course suggested is pursued the undesirable concentration of Jewish emigrants in large cities and the inevitable economic competition could be avoided. Moreover, hitherto uncultivated land would be opened up which would offer also to thousands of non — Jewish families possibilities for homesteads and thereby work and bread. The transformation of desert into promised land through constructive work would be the gratitude of Jewry for assistance rendered in a moment of greatest need.

The large Jewish organisazitions should give their support to this plan the success of which cannot be doubted. The linking of such projects with the names of Louis Marshall, Felix M. Warburg, Julius Rosenwald, and perhaps others, would surely constitute worthy homage to the life work of prominent Jewish personalities as well as an everlasting monument to American Jewry.

Nichtjuden helfen.

Philadelphia. Das amerikanische Komitee der Freunde (Quäker) hat in West Park, New Jersey, jenseits des Hudson River, unweit der Hyde-Park-Besitzung des Präsidenten Roosevelt, ein Lager für intellektuelle Flüchtlinge aus Deutschland und Oesterreich errichtet. Es trägt den Namen «Aberdeen» und wird zunächst 30 Personen, meist Aerzte, Künstler und Schriftsteller, beherbergen.

London. Der Exekutivausschuß der englischen Labour Party hat folgende Entschließung angenommen: «Der Exekutivausschuß der Labour Party spricht seinen tiefen Abscheu vor dem Wiederaufflammen der antisemitischen Agitation in Deutschland aus. Er lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf wohlbekannte Präzedenzfälle im Völkerrecht, die es ermöglichen, gegen die Handlungen der deutschen Regierung Protest einzulegen, und fordert, daß die Ansicht der englischen Regierung über diese Handlungen energisch zum Ausdruck gebracht werde.»

Washington. Eine Abordnung des christlichen Pro-Palästina-Komitees, unter der Führung des Präsidenten der amerikanischen Gewerkschaften William Green, wurde vom Staatssekretär (Außenminister) Cordell Hull empfangen. Die Abordnung übermittelte dem Außenminister das Ersuchen des Pro-Palästina-Komitees, daß die USA-Regierung dahin wirken möge, daß eine freie Einwanderung von Juden nach Palästina zugelassen und ein jüdischer Staat unter Einschluß aller palästinischen Territorien errichtet werde.

Hernach begab sich die Delegation ins Weiße Haus, später zum britischen Botschafter Sir Ronald Lindsay und überreichte dort die gleichen Forderungen.

Für ein Sofort-Programm der Evian-Konferenz.

«Es ist zu hoffen, daß sofort einige wesentliche Erleichterungen für Durch- und Einreise geschafft werden: Der Verzicht auf das übliche Landungsgeld; der Verzicht ferner auf Verwandtschafts- oder Freundschaftsbürgschaften besonders für U. S. A.; keine deutschen Leumundszeugnisse mehr, die der politische Flüchtling überhaupt nicht erlangt; keine Schikanen der bloßen Durchreiseländer, mag der Auswanderer nun einen deutschen oder bloßen Flüchtlingspaß vorweisen; weitgehende Milderung, wenn nicht Abschaffung der schlimmen Klausel, wie sie neuerdings Holland und England anwenden: daß nur der einreisen darf, dessen Paß noch mindestens drei Monate läuft und dem die deutsche Regierung extra bescheinigen ließ, er werde wieder nach Deutschland zurückkehren können. Endlich: alle illegal sich aufhaltenden Flüchtlinge müssen legalisiert werden, das A und O jeder ordentlichen Auswanderung.» («*National-Zeitung*» Basel, 30. Juni.)

Katastrophale Ausbürgerungspraxis in Rumänien.

Bukarest. (J.T.A.) Das Justizministerium hat ein Teilresultat der jetzt im Zuge befindlichen Revision der Bürgerschaften von Juden in Rumänien veröffentlicht. Danach haben 80 % der Ueberprüften die rumänische Staatsangehörigkeit verloren. Dabei handelt es sich größtenteils um Personen, deren Vorfahren seit Generationen im Lande wohnen. Für die Betroffenen ist die Situation eine verzweifelte, da sie das Recht, ihr Gewerbe weiter auszuüben oder die Nutznießung ihres Besitzes verlieren.

Antisemitismus heilbar!

Von Philipp de Vard.

Unter diesem Titel erschien ein Buch von de Vard, das geeignet ist, Aufsehen zu erregen. Da die Konferenz von Evian die Folge-Erscheinungen einer Krankheit — des Rassenantisemitismus — behandeln soll, erscheint uns die Frage, ob nicht eine prophylaktische Behandlung dieser Massen-Epidemie möglich ist, eine aktuelle Bedeutung zu haben. Daher haben wir Herrn de Vard um eine Selbstanzeige gebeten. Möge sie die vielen, die es angeht, zur Beschäftigung mit diesem Buch und den darin enthaltenen grundlegend neuen und überraschenden Gedanken anzuregen.

Die Redaktion.

Unter dem Titel «Antisemitismus heilbar!» erschien kürzlich im Verlag «Zum Gutenberg A. G.», Zürich 1, ein Buch von mir, dessen Ideen, wie einige der bisher vorliegenden Kritiken äußern, einen «*Wendepunkt in der Abwehr der Rassenhetze*» bedeuten können. Die «Jüdische Presszentrale Zürich» war so freundlich, mich aufzufordern, einige Zeilen über den Inhalt und die Wirkungsmöglichkeiten meines Buches zu schreiben, — welcher Aufforderung ich hiermit gern nachkomme.

Um die Hauptsache vorweg zu nehmen:

Das Buch weist in einer tatsächlich unwiderleglichen Art auf einen überraschenden, bisher merkwürdiger Weise niemals beachteten *Gegensatz Hitlers zur neudeutschen Rassentheorie* hin. — *Welchen Nutzen kann das bringen?*

Der Skeptiker sagt: Gar keinen! Gegen Gewalt sind Worte und Gedanken nur lächerlich.

Deutschland denkt anders. Es ist falsch, wenn oft behauptet wird, Deutschland mache *alles* mit *Gewalt*. *Allerdings steht vielfach* Gewalt und Drohung im Hintergrunde. Aber noch nie und nirgends hat das Dritte Reich Gewalt angewendet, ehe nicht der Boden propagandistisch vorbereitet war. Nur infolge einer unerhört sorgfältigen Propaganda hat sich der «Anschluß» Oesterreichs äußerlich so gänzlich reibungslos vollzogen, — und nur durch dauernde, jahrelange Propaganda ist das, wie jedermann weiß, im Grunde so völlig *un*antisimitische deutsche Volk dahin gebracht worden, daß es die rasenden Excesse gegen die Juden teils mitmacht und teils jetzt schon als selbstverständlich mitansieht. Auch sind die Nationalsozialisten keineswegs durch Gewalt zur Macht gelangt, sondern nur durch *Worte*, durch *Reden* und psychologisch klug berechnete Propaganda. Erst als sie an der Macht waren, setzte der Zwang und Terror ein.

Im vollen Bewußtsein dieser Tatsachen und der Macht des *Wortes* auf die Hirne und Handlungen der Menschheit, ist auch kein Regime empfindlicher gegen Kritik, als das neue deutsche. Allerdings wäre es unendlich bequemer, wenn man die deutschen Massen *unmittelbar* von ihren Irrtümern überzeugen könnte. Ja, es wäre «*bequemer*». Ein Kampf, — und zumal ein solcher, wie er leider den Juden aufgezwungen wird, — bietet aber selten «bequeme» Situationen. Der Umstand aber, daß man nicht *unmittelbar* auf das irrende Deutschland einzuwirken vermag, ist nicht endgültig entscheidend. Denn: Deutschland ist keine abgelegene Insel! Wenn die ganze Welt, alle umherliegenden Völker von einer bestimmten, überzeugenden Idee gepackt werden, dann bleibt auch Deutschland dem nicht verschlossen.

Um eine solche einfache, jedem einleuchtende Idee handelt es sich im Vorliegenden. Ehe ich das kurz skizziere, möchte ich noch betonen, daß mir nichts ferner liegt, als eine Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten. Aber, so seltsam es klingt, so wahr ist es dennoch: Die Judenfrage ist heute kaum noch eine *deutsche* Angelegenheit, sondern sie ist hauptsächlich eine Sache der *anderen* Länder geworden. Denn: Für Deutschland spielt es absolut gar keine Rolle, ob dort noch ein kleiner Rest gedrückt vegetierender und völlig verschüchterter Juden lebt, die nicht den mindesten Einfluß auszuüben vermögen, auch keinerlei begehrenswerte Positionen mehr haben und dem Staat, wenn dieser nur wollte, immerhin trotz allem, noch mit Geld und Arbeit nützen könnten. — Aber für die *anderen* Länder ist die von Deutschland heraufbeschworene Judenfrage eine durchaus *eigene* Angelegenheit und fast ausweglose Kalamität geworden. Das *Flüchtlingsproblem* ist kaum mehr zu bewältigen und droht, noch immer unheimlichere Dimensionen anzunehmen. Den Juden wird nahezu alles genommen. Und die anderen Länder, die sich der einfachsten Menschenpflicht, Verhungernde zu speisen, nicht entziehen wollen, bokommen eine Unzahl gänzlich Mittelloser zu ihren eigenen Arbeitslosen hinzu!

In diesem Sinne wird die Konferenz in Evian eine Reihe von Problemen zu beurteilen haben, wobei sie sich bewußt sein dürfte,

daß es *besser* wäre, nicht nur die *Symptome* des Uebels zu behandeln, sondern die Krankheit an der *Wurzel* zu heilen. Denn sonst wird nach einer Konferenz immer wieder eine neue notwendig und bei jeder sieht man sich vor immer unlösbarere Aufgaben gestellt, da der Zustrom der Gehetzten stets größer und das Reservoir der Mittel und Hilfen immer kleiner wird.

Welches aber ist der Kern des Uebels? — Die Antworten werden sehr verschieden lauten. Die meisten pflegen zu sagen: Wirtschaftliche Schwierigkeiten sind die Quelle der Anfeindungen. Gewiß sind diese *ein* Grund der Verfolgungen. Aber nicht der einzige und *nicht* einmal der *Haupt*grund. Denn: Käme es *nur* darauf an, für das arbeitslose Volk Positionen und Geld zu schaffen und beides den bisherigen Besitzern zu entreißen, dann könnte und würde man ebenso gut den «arischen» Großindustriellen und Großgrundbesitzern das Ihrige wegnehmen, zumal bei jenen ungleich mehr zu holen wäre, als bei den jüdischen Deutschen. Auch die Ansicht, man gehe gegen die Juden vor, weil sie eine wehrlose Minderheit sind, ist zwar ebenfalls richtig, trifft aber den Kern doch nicht voll. Denn auch die reichen «Arier» stellen eine kleine Minderheit dar und wären als solche ebenfalls völlig wehrlos, wenn die Massen gegen sie vorgehen würden.

Warum greift die Menge nun die «arischen» Reichen nicht an, — wohl aber die Juden?

Das heutige deutsche Regime gibt darauf eine Antwort, die es mit einer «tiefgründigen Rassentheorie» untermauert hat. Es sagt: Wir verjagen nicht die andern, soweit sie Positionen haben, sondern nur die Juden, weil diese *fremd sind!*

Das und *nur* das ist das *ausschlaggebende Argument* für alle Maßnahmen gegen die Juden. Eine «Fremdheit», die durch Gewohnheit des Zusammenlebens nicht behoben werden könne, sondern eine «*angeborene*, blutbedingte», also ewige, *un*behebbare Fremdheit und Abneigung.

Mit dem Worte «*blutbedingt*» wird die gesamte neudeutsche Politik gemacht: Die Oesterreicher und der Sudetenvolksteil sollen zu Deutschland gehören, weil sie angeblich *desselben* Blutes sind. Und die Juden andrerseit können nicht Staatsbürger sein und müssen daher enteignet und entrechtet werden, weil sie «*blutsfremd*» sind.

Hierzu zeigt nun mein Buch, daß *Hitler selbst* durch seine *eigenen* Bekenntnisse, diesem Begriffe eines *angeborenen* Rasseninstinktes *widerspricht! Hitler selbst steht im Gegensatz zur deutschen Rassentheorie!*

Damit sind wir an dem springenden Punkte der Erörternug angelangt, wobei wegen Raummangel hinsichtlich der Einzelheiten auf das Buch selbst verwiesen werden muß. — Der Skeptiker mag sagen: Und wenn dies schon auch noch so klar und überraschend erwiesen wird, was soll das nützen? Ist nicht hundert, ja tausendmal, in den allergelehrtesten Büchern einwandfreiest bewiesen worden, daß der «Blutmythos» Unsinn ist? Genützt aber hat es nichts.

Nein, es hat nicht viel genützt. Aber nur aus einem bestimmten Grunde: Der Mann aus dem Volke, auf den es ankommt, liest keine langen, gelehrten Abhandlungen. Und läse er sie, so würde er sich nicht überzeugen lassen. Denn er verläßt sich auf die *Autorität*, vor allem auf die *Autorität Hitlers.* Jetzt aber kann man ihm, anstelle der früheren, viel zu komplizierten Abwehr der Ras-

senpropaganda sagen: Jawohl! Du sollst der Autorität Hitlers folgen. Gerade deshalb aber wirst du deinen Irrtum einsehen. Denn *Hitler selbst leugnet in seinen Bekenntnissen jede derartige Blutbedingtheit, wie sie die offizielle Theorie behauptet!*

Hier ist nun auf unkomplizierte Behauptungen eine ebenso unkomplizierte, einleuchtende und schlagende Antwort gegeben. Wie das Wirkung haben kann, setze ich S. 140 ff und an anderen Stellen des Buches auseinander.

Hier wird der Kern der Krankheit angegriffen und vernichtet: Die Behauptung der «*Blutbedingtheit*», das heißt der angeblich blutbedingten Abneigung, des «blutbedingten» Hasses!

Ich will nun hinsichtlich dessen, was die in meinem Buche entwickelten Ideen schaffen können, bescheiden sein. Jede Diskussion aber wird *unendlich vereinfacht*, wenn man auf jede Behauptung eines «Blutmythos» erwidern kann:

Der Führer ist anderer Meinnung! —

Hierzu nur diese Beispiele unter mehreren in meinem Buche angeführten. Hitler bekennt selbst offen in «Mein Kampf» von seinem Vater, einem kerndeutschen Manne: «Ich glaube, der alte Herr würde schon in der besondern Betonung dieser Bezeichnung (des Wortes «Jude») eine kulturelle Rückständigkeit erblickt haben.» Ebenso bekennt Hitler von sich selbst, der Umstand, daß die Juden wegen ihrer fremden Konfession, wie er glaubte, verfolgt waren, «*ließ manchmal seine Abneigung gegenüber ungünstigen Aeußerungen über die Juden fast bis zum Abscheu werden*». Er wurde erst im späteren Lebensalter durch «*Wandlung*» zum Antisemiten, was doch den schärfsten *Gegensatz* eines *angeborenen* Rasse-Instinktes bedeutet. Und wieder sagt er von sich selber, daß diese Wandlung ihn «die meisten inneren seelischen Kämpfe gekostet hat».

Die Berufung auf Hitler ist am durchgreifendsten. Nachdem man soviel *vergeblich* versucht hat, versuche man dieses. Aber nicht *einmal* oder zweimal. Sondern auf die millionenfachen Behauptungen der neudeutschen Rassenpropaganda wiederhole man ebenso unkompliziert millionenmal jene widerlegende Antwort. —

Und über die Streitfragen des Antisemitismus hinaus bringt die Schrift eine Perspektive für die allgemeine, *grundsätzliche* Frage: Was ist — ganz abgesehen von dem angeblichen Rasseninstinkt — *angeboren, blutbedingt,* — und was nur *anerzogen?* —

Eine Kritik des Buches schloß mit den Worten: «Dieses Buch sollten Nichtjuden lesen!» Ich möchte dazu bescheiden bemerken: Kein Mensch kann im mindesten beurteilen, ob seine eigene Sache etwas taugt. Taugt das Buch aber etwas, dann sollten es ebenso auch *Juden* lesen, um Anregungen zu schöpfen, *wo* man zur Heilung der schwersten Psychose unserer Zeit einsetzen kann. Denn *jeder* muß sich zur Abwehr auf irrige Angriffe wappnen. Und jeder soll sich klar werden, daß das Dritte Reich gerade mit dem *Worte,* mit dem «Geiste» ungeheuer rührig ist. Man kann ihm wahrlich nicht Ungeistigkeit vorwerfen, sondern viele werden nur bedauern, daß es sich mit seinem so regen und beweglichen Verstande auf eine *falsche Fährte* begeben hat.



Schelomoh ben Joseph.

Das Unfaßbare ist geschehen. Die Palästina-Regierung hat den 19jährigen Bethari hängen lassen. Die Welle von Kundgebungen aus allen Lagern der Judenheit, des Rabbinats, der jüdischen Behörden, der Besuch Weizmanns im Kolonial-Office, die Vorstellungen der polnischen Regierung haben nicht verhindern können, daß zum ersten Mal seit der Zerstörung des Tempels ein Jude in Palästina hingerichtet wurde. Für welches Verbrechen? Wegen unerlaubten Waffenbesitzes. Ein Vergehen, das in normal verwalteten Staatswesen mit einigen Franken Geldstrafe gesühnt wird. Ist es jüdische Schuld, daß das Land unter Ausnahmezustand steht? Haben Juden gemordet, Saaten verbrannt, Eisenbahnen gesprengt? Was ist das für eine Rechtsgleichheit, die das Opfer eines Verbrechens genau so behandelt wie seine Urheber. England hat seinem Liebeswerben um die Araber schon viele Dutzende jüdischer Menschenleben geopfert; das Todesurteil gegen einen Juden wegen Waffenbesitz ist der Höhepunkt einer unmenschlichen Staatsraison. Vor wenig mehr als zwei Jahrzehnten hat England — inmitten des Weltkrieges und wegen ganz anderer Delikte — einen Freiheitskämpfer hingerichtet, den irischen Patrioten Sir Robert Casement. Sein Galgen wurde die Fackel, an der das Feuer der Freiheit Irlands sich entzündete. Das jüdische Volk wird die Worte nicht vergessen, die der jugendliche Märtyrer in seinem Abschiedsbrief seiner Mutter schrieb: «Versuche, mich zu vergessen. Wenn du es aber nicht kannst, so denke meiner mit Stolz. Anderer jüdischer Mütter Söhne mußten unter viel tragischeren und weniger würdigen Umständen ihr Leben lassen.» Wir Juden vergessen nicht. Nicht nur seine Mutter, sondern die Judenheit wird mit Stolz auf das mannhafte, verantwortungsbewußte Sterben dieses jüdischen Jungen blicken und sein Andenken ehren. Die aber, die ihn in den Tod geschickt haben, werden erfahren, daß solche Methoden nur e i n e Wirkung haben können: die Empörung über das seit zwei Jahren erlittene Unrecht zu steigern und diejenigen zu verurteilen, die mangelnde Fähigkeiten oder mangelnden guten Willen durch Gewaltakte zu übertönen versuchen. Auch wenn sie ihre Hände in Unschuld waschen. Spectator.

Frankreich ladet Sie ein

EVIAN LES BAINS (Haute Savoie)
Hotel Bedford und Beau Site.
Herrlichste Lage am See. Garagen. Gleiches Haus in
BEAULIEU s. Mer,
Savoy Hotel am Strand.

PLOMBIÈRES LES BAINS (Vosges).
Spez. für Krankheiten der Verdauungsorgane, nervös-funktionelle Leiden, Rheumatismus.
Grand Hotel.
Direkte Verbindung mit den Thermal-Bädern, einziges Hotel ersten Ranges. Großer Garten, Gartenrestaurant. Tennis, Garage.

BAGNOLES DE L'ORNE.
Spez. für Venen-Erkrankungen.
Hotel Domaine des Buards.
Jeder Comfort, herrl. Panorama. Vorzügl. Erholungs-Aufenthalt. Bestbekannte Küche. Pension ab 50 Frs.

LUCHON (Haute Garonne).
Spez. chronische Katarrhe der Nase, des Rachens u. d. Kehlkopfes, Rheumatismus
Grand Hotel Bonnemaison.
Jeder Comfort. Bekannt gute Küche. Bescheidene Preise. Bes. A. Dollinger.

VILLARS DE LANS (Isère).
1050 m ü. M. Einzig schöne Lage. Gesundheit, Sonne, Sport.
Splendid Hotel.
Idealer Ferien-Aufenthalt. Jed. Comfort Sonnige Loggien für Kuren. Diätküche f. alle Leiden, auch spez. f. Kinder. Spez. Arrangements. Charvet, Besitzer.

ST. RAPHAEL (Côte d'Azur).
Le Grand Hotel.
Jeder Comfort. Centrale Lage. Gr. Park. 3 Minuten vom Strand. Pension ab Frs. 50.—.

CASINO D'EVIAN

BOULE - ROULETTE - BACCARA

de Monte-Carlo

VICHY. Hotel International.
Gegenüber d. Park, Quellen u. Casino. 300 Zimmer, 150 Bäder. Pension ab Frs. 75.— bis 130.—. Das Beste zu den billigsten Preisen.

AIX LES BAINS (Savoie).
Hotel Lafayette.
Vorzügl. Küche. Ruhe und Comfort. Pension von Frs. 35.— bis 55.—. Beste Referenzen.

FRANKREICH

empfängt Sie als Freund!



40% Ermässigung auf den Eisenbahnen

Erhebliche Preisermäßigung auf dem Benzin

Staatlich kontrollierte und garantierte Hotelpreise

Bevor Sie Ihre Ferienreise festlegen, lassen Sie sich unsere Vorschläge unterbreiten.

„FRANCE"
Services Nationaux du Tourisme
(Offiz. französisches Verkehrsbureau)
Werdmühleplatz 2 Tel. 32.649 ZÜRICH





DAS BLATT DER

Mrs. Roosevelt Lauds Project for Removing Refugee Children To Palestine.

New York. — In the leading paragraphs of her United Feature column «My Day» on June 2, Mrs. *Eleanor Roosevelt* estimated the Youth Aliyah (immigration) movement as giving «real hope for future security to children, many of whom have come from areas where life has been extremely precarious».

Hadassah, the Women's Zionist Organization of America, is the sole American agency of the Youth Aliyah, which is an undertaking fort he transfer of Jewish children from Germany, Austria and Poland to the agricultural colonies and trade schools of Palestine. Under the direction of Miss Henrietta Szold, founder of Hadassah, more than 2,200 boys and girls between the ages of 15 and 17 have already been rehabilitated in Palestine. Hadassah is now mobilizing 1,000 American sponsors to rescue 1,000 more children within the next three months.

Opening with a reference to the Emergency Committee of A Thousand for Youth Aliyah under Hadassah auspices, Mrs. *Roosevelt* said of the children placed in Palestine:

These young people who have emigrated to Palestine are being helped to independence mainly in rural projects. They have a two-year training course which covers every department of rural work and the running of a home. Six months before this course ends they begin to consider what they except to do in the future and 75 percent of them have thus far remained on the soil.»

Mrs. David B. Greenberg, who heads the Youth Aliyah committee of Hadassah, said that the sum of $ 360 provides for a child's maintenance an education in Palestine for two years.

Among these who have joined the Emergency Committee of A Thousand are Mrs. Herbert H. Lehman, Mrs. Felix M. Warburg, Mrs. Roger W. Straus, Mrs. Isaac Gimbel, Mrs. George Backer, Mrs. Daniel Guggenheim, Mrs. Rebekah Kohut, Mrs. Abram I. Elkus, Mrs. Stephen S. Wise, all of New York; Mrs. Irving Florsheim, of Chicago, Ill. and Mrs. Henry Morgenthau, Jr., Washington, D. C.

London. Ein Bürger der Stadt Durban, Südafrika, hat, laut «Sunday Expreß», sein ganzes Vermögen seiner Frau nur unter der Bedingung hinterlassen, daß sie nach seinem Tode nie einen Deutschen heirate.

JÜDISCHEN FRAU

Rassisches Potpourri.

Die «blutbedingte Kulturpolitik» des Dritten Reiches zeitigt immer neue Blüten. Vielfach haben sie tragische Konsequenzen im Gefolge aber von diesen soll hier nicht gesprochen werden. Vielfach aber können sie etwas Heiterkeit auslösen die man in sorgenvoller Zeit sich nicht entgehen lassen sollte. So wird jetzt gemeldet, daß die rassische Durchprüfung der deutschen Museen beendet ist und zur Entfernung von 17.000 Kunstwerken geführt hat. Diese Ziffer beleuchtet die «Gefahr», in der das deutsche Kulturleben schwebte, und aus der es nun durch Streicher und seinen Stab noch rechtzeitig gerettet wurde. Das rassische Erwachen in der Kunst wird durch zwei Meldungen aus Wien beleuchtet. Der greise Dramatiker Karl Schönherr hat die Scheidungsklage gegen seine langjährige Lebensgefährtin eingereicht, da sie «nichtarisch» ist. Im Wiener Burgtheater trat ein Schauspieler vor den Vorhang — es handelte sich um eine Julius Cäsar-Aufführung — und erklärte, es könne Werner Krauß «nicht zugemutet werden», vor Juden zu spielen. Sie hatten daher vor dem zweiten Akt das Haus zu verlassen. Obwohl wir einstweilen bezweifeln möchten, daß Juden tatsächlich im Theater waren, so sei nur festgestellt daß es Werner Kraus noch vor gar nicht langer Zeit «zugemutet werden konnte».

Auch das Verbot den Maler Hans von Marés in deutschen Zeitungen künftig zu erwähnen, dürfte nicht allzu aufregend wirken. Zwar ist erst vor zwei Jahren der Hauptsaal der Berliner Nationalgalerie als Hans-von-Marés-Saal eingerichtet worden, und auch in München zählten seine Bilder zu den schönsten Erwerbungen der Museen, aber er ist ja tot und hat doch eigentlich unverdientes Glück gehabt, daß man ihn erst jetzt als «Halbjuden» erkannt hat. Da ist die Frage nach der «arischen» Abstammung Bizet's schon viel aktueller, denn die «Carmen» ist ja immer noch ein Kassenmagnet und daher eine Bedrohung des deutschen Geisteslebens. Umso bedauerlicher, daß auch das jetzt in Deutschland erschienene «musikalische Juden-ABC» noch nichts Endgültiges sagen kann, aber immerhin die beruhigende Feststellung trifft, daß Bizet's Abstammung zurzeit von amtlicher deutscher Seite nachgeprüft wird.

Einstweilen werden nur die schweren Verdachtsmomente aufgezählt, die allerdings gravierend genug sind. Seine Frau — Jüdin. Sein Lehrer und späterer Schwiegervater — Jude (Halévy). Seine Librettisten — Juden. Aber für den Verfasser des erwähnten epochalen Sammelwerks hätte es dieser konkreten Hinweise nicht bedurft. Die Musik wäre durchaus eklektisch und Bizet hätte es «in echt jüdischer Manier» nicht verschmäht, fremde Melodien zu stehlen. Und die rassenfanatische Ehrlichkeit dieses Handbuchs geht so weit, daß sogar Mascagni als ein Neger-Juden-Mischling bezeichnet wird, ohne Rücksicht auf die Folgen einer solchen Aeußerung für die Achse Berlin-Rom.

Apropos: Neger. Das sind doch bekanntlich im Dritten Reich Menschen einer minderwertigen Rasse. Und nun ist es geschehen, daß Joe Lewis, von dem der deutsche Rundfunksender im vorigen Jahr erklärt hatte: «der Neger ist eben feig», den deutschen Boxer-Siegfried in wenigen Minuten zusammengeschlagen hat.

Oder sollte es mit der Rassenlehre gar nicht so ernst gemeint sein? Fast möchte man es glauben, wenn man erfährt, daß jetzt die Arisierung der Betriebe des jüdischen Maschinen-Fabrikanten Alex Friedmann in Wien auf Anordnung des Reichsstatthalters rückgängig gemacht wurde. Seine Enkelin sollte den Sohn des Erzherzogs Leopold Salvator heiraten und der gute Großvater hatte sich zur dauernden Unterstützung des jungen erzherzoglichen Paares verpflichtet. Durch seine Expropriation wäre er hiezu nicht mehr in der Lage gewesen und die Hochzeit war in Frage gestellt. Einige Erzherzöge und Erzherzoginnen schrieben, wie eine Pariser Zeitung meldet, an den Führer und sogar an General Franco, damit er vermittle, und so gelang es einen «Gnadenakt» zu erwirken; Großvater Friedmann bekam seinen Besitz zurück und Erzherzog Carlos kann nunmehr die «rassichen Belange» ignorieren und das Judenmädchen heiraten. Es geht also auch so. Leider gibt es nicht genügend Erzherzöge, um durch eine Mischehen-Aktion größeren Stils die Folgen der Vermögensenteignung gegenüber Juden in wirksamem Umfange abzuschwächen!

-ah-





Chewra Kadischa Zürich.

An der auf Sonntag, den 26. Juni, in «Kaufleuten» einberufenen a.-o. Generalversammlung war außer der Verlesung des Protokolls der Generalversammlung vom 6. Febr. a. c. als einziges Traktandum die Revision der Statuten und des Reglements vorzunehmen. Erstmals hatte der Präsident, Herr Viktor Bollag, bei der Eröffnungsansprache das Vergnügen, auch zwei Damen begrüßen zu können, und zwar Frau Dr. Bertha Strauß als Präsidentin der Frauen-Chewra des Israel. Frauenvereins Zürich und Frau Anny Guggenheim, Seniorin der Frauenchewra.

Ueber die Revision der Statuten waltete bei einzelnen Paragraphen eine sehr rege Diskussion. Teils handelte es sich um redaktionelle Richtigstellungen, dann auch um die Festlegung in den Statuten über die Rechte, Pflichten und Kompetenzen des Vorstandes. Ferner darüber, wie der Vorstand bei Witwen gewordenen Frauen, deren Männer Mitglied der Ch. K. waren, zu handeln habe; ebenso über das Verhalten des Vorstandes bei Angehörigen von Mitgliedern, die in gleicher Familie leben und durch die Statuten der J.C.Z. nicht verpflichtet sind, der Gemeinde als Mitglied anzugehören. Eine längere Diskussion entspann sich auch darüber, ob die Ausübung einer Tahara in Spitälern und in Privathäusern richtig ausgeübt werden könne. Nach ausführlicher Aufklärung vom Vorstandstisch, auf welche Weise bei einer Tahara vorgegangen werde, siegte der Antrag des Vorstandes und der Statutenrevisionskommission, welcher besagt, daß eine Tahara in der Leichenhalle der J.C.Z. stattzufinden habe. Von prinzipieller Bedeutung ist die Festlegung des Beschlusses im Reglement, daß vor Kremation einer Leiche keine Tahara durch die Chewra Kadische vorgenommen wird.

Die Versammlung genehmigte zum Schlusse die vorgenommenen Aenderungen der Statuten und des Reglementes in globo. Der Präsident verdankte den Mitgliedern der Statutenrevisions-Kommission deren gütige Mitwirkung und den zur heutigen Versammlung erschienenen Damen und Herren ihr Interesse am Verein aufs beste und schloß die Versammlung um 5 Uhr. B...m.

Zum Hinschied von Herrn Jules Ebstein, Basel.

Nachruf folgt in der nächsten Nummer.

Sommerfest des I. Jüd. Jugendorchestervereins Zürich.

Am traditionellen Sommerfest des jüd. Jugendorchesters am 26. Juni im Rigiblick herrschte unbeschwerte Fröhlichkeit. Des Conférenciers und Sängers Sacha Fiederer hebräische und jiddische Lieder fanden stürmischen Beifall. Als ein großes tänzerisches Talent stellte sich Lüon Chapelier vor. Die Künstlerin Lily Fenigstein (Geige) und am Flügel Frau Dr. Samodunsky bewiesen einmal mehr ihre große Kunst, während Norbert Schwarz, ein Nachwuchs-Künstler des «Perez», mit einer tiefempfundenen Rezitation von Rosenfeld überraschte. Fleißig wurde nach der ausgezeichneten Tanz-Kapelle Coen getanzt, unterbrochen von verschiedenen Ueberraschungen, bei welchen besonders Saly Schwarz in seiner Stegreif-Conférence, sowie die Grotesktänzer Glaß und Bebes brillierten. H. L.

„Mifdeh Zioni".

In diesen Tagen wendet sich der Schweiz. Zionistenverband an seine Mitglieder und an alle Palästinafreunde, indem er ein Opfer jüdisch-nationaler Pflicht fordert. Der Jischuw in Erez Israel wird seit mehr als zwei Jahren in seiner Tätigkeit durch terroristische Banden beunruhigt. Aber nicht eine einzige unserer Stellungen ist aufgegeben worden. Trotz Anfeindungen und Kampf wurden in dieser Zeit 26 neue Kolonien gegründet, ist der jüdische Hafen in Tel-Aviv erbaut worden, sind über 40.000 Dunam Bodens in jüdischen Besitz übergegangen, sind aus den Reihen der Einwanderer und der heranwachsenden Jugend etwa 15.000 Menschen der jüdischen Arbeiterschaft zugeströmt. Die Arbeitslosigkeit, die heute im Lande herrscht, ist vor allem eine Folge der verminderten Bautätigkeit. Der Jischuw dem im Gegensatz zu einem normalen Staatswesen die Möglichkeit einer Krisensteuer zur Arbeitsbeschaffung fehlt, hat einen «Pidjon Awodah» unter den Arbeitern durchgeführt, welcher ein Lösegeld der Arbeitenden zugunsten der Arbeitslosen und einen Fonds von mehr als £ 100.000.— für neue konstruktive Arbeit darstellt. Vor wenigen Monaten ist auch in Bürgerkreisen eine Mittelstandsaktion zugunsten von Kaufleuten und Handwerkern unternommen worden.

Geht es an, daß der Jischuw unter schwersten Lebensbedingungen Gut, Blut und Leben opfert, und die Zionisten und palästinafreundlichen Kreise der Golah diesem heroischen Kampf des Jischuw ohne jedes Opfer gegenüberstehen? Unsere Steuern für Keren Kajemeth und Keren Hajessod stellen unsere normalen finanziellen Leistungen dar. Außerordentliche Verhältnisse verlangen indessen außerordentliche Anstrengungen. Es ist daher Pflicht eines jeden Zionisten, wie auch eines jeden mit Palästina verbundenen Juden diese vom Aktionskomitee beschlossene Sondersteuer zu entrichten. Die auszubringenden Mittel sind zur Auffüllung der nationalen Reserven und damit für produktive Arbeit nötig. Chausseeen zur Sicherung der Verbindung zwischen neuen Siedlungspunkten müssen angelegt werden, neue Arbeiterviertel sind projektiert, kommunale Bauten sind nötig, und all dies wird Arbeit und Verdienst bringen und dadurch auch zur Aufnahme neuer Menschen aus der Golah instandgesetzt Drei Tage unserem Land! so lautet die Losung dieser Tage. Ein jeder Zionist und Palästinafreund, angefeuert durch das wundervolle Beispiel des Jischuw, stelle die Einnahmen oder Ausgaben dreier Wochentage für den «Mifdeh Zioni» zur Verfügung.

Schweizer. Zionistenverband.

Société sioniste Lausanne.

Communiqué. La Société sioniste de Lausanne invite cordialement le public à la présentation du film: «La Terre Promise», qui aura lieu mardi 5 juillet 1938 au cinéma capitole à 17 h 30. Le comité.

— Lausanne. Le troisième Délégiertentag de la Suisse Romande à la demande d'un certains nombre des membres a été renvoyé au mois de septembre 1938. C'est la ville de Lausanne qui a été designé comme lieu du dit Délégiertentag. Le comité.

Wien im Exil. Unter dieser Ueberschrift berichteten wir unlängst über ein Wiener Cabaret-Ensemble, dessen Bekanntschaft uns der Zufall vermittelt hatte. Jetzt dürfte es unsere Leser interessieren, daß die kleine Künstlerschar in Zürich zu hören ist. Ab 1. Juli tritt sie nachmittags und abends im Uto-Bräu am Limmatquai auf. Die Conférence besorgt wieder Marcelle Luzzato, die hier ja schon einen Ruf besitzt. Die Aufführungen werden als Arbeitsgemeinschaft durchgeführt. Das jüdische Publikum Zürichs wird sicher nicht versäumen, sich selbst ein paar heitere Stunden zu verschaffen und damit den Künstlern zu helfen, sich eine Grundlage für ihre künstlerische Weiterarbeit zu schaffen. P.

SPORT

Das Schlußspiel in dem Palästina-Cup 1938
brachte den Sieg von Hapoel Tel-Aviv gegen Makkabi Tel-Aviv, und zwar mit einem knappen Resultat von 2 : 1 (1 : 1).

60 Prozent aller Schwimmrekorde.

Die Schwimmer des Bar Kochba-Bratislava halten nicht weniger als 60 Prozent aller tschechoslowakischen Schwimm-Rekorde. Sie verbesserten den Rekord in der 4 × 100 m-Bruststaffel 5 : 2.2. Gleichzeitig drückten die Bar Kochbanerinnen denselben Staffel-Rekord auf 6 : 22.8 und Fräulein Karpeles verbesserte bei dieser Gelegenheit den tschechoslovakischen 100 m-Rekord auf 1 : 27.6. Bar Kochba verbesserte auch den von Hagibor (Prag) gehaltenen Rekord im 4 × 200 m-Freistil-Schwimmen um 9 Sek auf 9 : 40.8. Die Teilzeiten waren: Frucht 2 : 20.5, Baderle 2 : 31.9, Steiner 2 : 22.6, Foeldes 2 : 25.8.

Jüdischer Weitsprung-Hochschul-Meister in Brasilien.

Bei den Hochschul-Meisterschaften in Brasilien, erzielte der bekannte jüdische Leichtathlet Issac Prujansky vom Club Athletico Paulistano in San Paulo einen neuen Rekord im Weitsprung, indem er 7.04 Meter sprang.

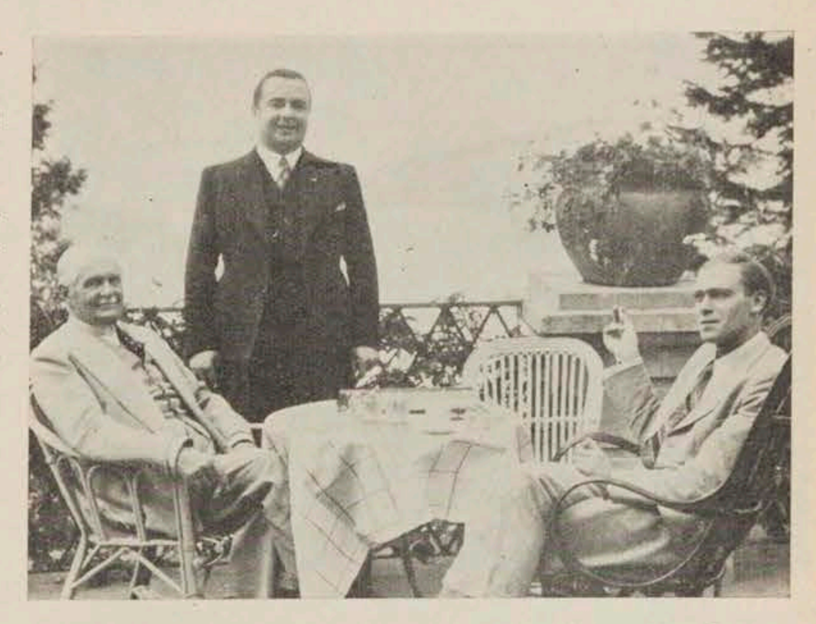
Der «beste Sportstudent» Budapests ein Jude.

In diesem Jahre wurde zum zehntenmal von allen Mittelschulen Budapests ein Sport-Wettstreit um den Titel des «besten Sportstudenten von Budapest» veranstaltet, an dem auch das jüdische Gymnasium teilnahm. Bisher hatten die Zöglinge des Gymnasiums in vier Fällen diesen Ehrentitel nebst Silberpokal errungen. Nun wurde zum fünftenmal ein Jude Sieger: der Schüler der achten Gymnasialklasse Barnabas Hajos. Der Wettbewerb bestand aus 100 Meter-Schwimmen, 400 m-Lauf, Gewichtstoßen, Weitsprung und verschiedenen Turnübungen (Barren, Reck Pferd, Sprungkasten). Dazu war noch ein Vorzugszeugnis über die allgemeinen Studien Vorbedingung.

Jüdischer Turnverein Basel. Samstag und Sonntag, den 2. und 3. Juli findet das Kantonale Sektion- und Einzelwetturnen statt. Der Jüdische Turnverein Basel beteiligt sich dieses Jahr mit 35 Mann. Die Wettkämpfe finden auf dem Turnplatz Schützenmatte statt. Der Arbeitsplan für den Jüdischen Turnverein lautet:
7.45 Uhr: Marsch- und Freiübungen.
8.45 Uhr: Pferdsprung und Stafette.
8.45 Uhr: Kugelstoßen-Weitsprung, sowie Reck und Barren.
Wir erwarten, daß die ganze jüdische Jugend Basels diese Wettkämpfe verfolgen wird. Sonntag nachm. 2 Uhr findet ein Umzug statt (Leimenstraße - Schützengraben - Schützenmattstraße zum Turnplatz Schützenmatte), während für abends 20 Uhr ein kleines Nachtessen für die Mitwirkenden in den Sälen der Basel-Loge U.O.B.B., Leimenstraße 68, vorgesehen ist. Und nun Glückauf! J. N.

Sommer-Cabaret im «Hirschen».

Hans Kolischer, Lilly Majus und Bela Lenard, ein lustiges Dreigestirn des «einstigen» Wiener Cabarethimmels, sind die Hauptstützen des ausgezeichneten Ensembles, welches am Samstag, den 2. Juli, im Sommer-Cabaret des Hotels Hirschen eine launige, humorsprühende Cabaret-Revue mit dem Titel «ABC der Liebe» zur Aufführung bringt. — Kolischer, der beste Witzerzähler, führt die Conférence und wartet mit tausend neuen Schnurren und Spässen auf, Lilly Majus singt Chansons und Schlager, spielt die mondänen Frauen, und Lenard, der die Revue inszeniert, spielt für Zürich neue Sketchs und Blackouts. Neben ihnen spielen Felix Eckold (von seiner Tätigkeit am Schauspielhaus bekannt), der Zürcher Komiker Hans Kaes und die Damen Maria Flückiger, Erika Winter und Jo Ritan die weiteren Hauptrollen der Revue, welche durch zweieinhalb Stunden beste Unterhaltung bieten wird.



Der berühmte englische Autor von «Garten of Allah», «Bella Donna» u. a. m. zu Besuche auf Bürgenstock, links sitzend Dr. Robert Hichens, Autor, stehend Dir. A. V. Miville (Grand Hotel).

Kongreß auf dem Bürgenstock.

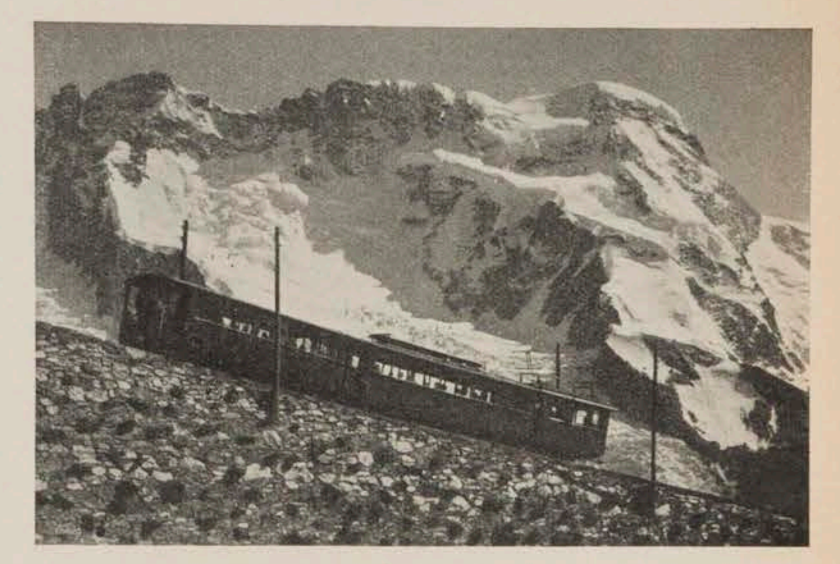
Die Mitglieder der Federation der Anglo-Swiss Clubs verbrachten anläßlich des diesjährigen Kongresses zum 5. Male ein prachtvolles Weekend im Grand Hotel auf Bürgenstock. — Die Federation, welcher auch die englischen Mitglieder der Swiss Alpine Clubs angeschlossen sind, wurde im Jahre 1932 gegründet, um die freundschaftliche Verbundenheit zwischen den zwei Ländern zu festigen. — Gegen 300 Personen haben an der Zusammenkunft teilgenommen, darunter Herr A. E. Acton-Burnell, Brit. Vize-Konsul in Genf, der Schutzpatron der Organisation, Herr Oliver und Frau, der Präsident der Federation, Herr Allanson, Direktor der General Motors in Biel, Vize-Prinzipal Mr. Burranton u. a. m. — Das Programm der Federation umfaßte ein Tennis-, Schwimm- und Kegelturnier. — Am Samstag abend war ein großer Ball mit Attraktionen, welcher bis in die frühen Morgenstunden hinein dauerte. — Der Kongreß war ein großer Erfolg und bezeugt von neuem die enge Freundschaft zwischen den beiden Nationen.

Lieder eines Juden.

Georg Mannheimer, ein deutscher Jude, der über Prag den Weg nach Erez Israel gefunden hat, schrieb diese Verse, die jetzt im Verlag Neumann & Cie. in Prag erschienen sind. Es sind keine Lieder, in denen die Schönheit der Natur und die Herrlichkeiten des Lebens in lyrischen Melodien sich spiegeln. Dafür aber lebt in ihnen das jüdische Erlebnis unserer Zeit, das so viele unserer Menschen erfaßt und leider auch so manchen seelisch zerbrochen hat. In ihnen spiegelt sich die versunkene Welt von gestern, die Qual des Suchens nach einem neuen Lebensinhalt, aber auch das trostvolle Zurückfinden zum aufbauenden und wachsenden Judenvolk im altneuen Lande und der harte Wille, auf diesem Boden den Kampf um die jüdische Zukunft aufzunehmen. Künstlerisch ist vielleicht nicht alles gleichmäßig geglückt, aber vieles von starker Einprägsamkeit und manche Stellen von einer volksliedhaft schlichten einfachen und rhythmischen Form. Wir haben nicht viel dergleichen und darum dürfen wir dem Dichter für die mit seinem Herzblut geschriebene Gabe dankbar sein.



Zermatt, 1620 m, mit Matterhorn, 4505 m. Phot. E. Gyger.



Gornergratbahn mit Breithorn. Phot. E. Gyger.

Ins Herz der höchsten Schweizeralpen.

Zermatt und der Gornergrat, das sonnige Matterhorndorf und der berühmte Aussichtsberg inmitten der höchsten Viertausender des schweizerischen Alpengebietes — untrennbar gehört zusammen, was gemeinsam zu einem erhabenen Reiseziel der Menschen aus vielen Ländern geworden ist! Zahlreiche Wege der Schweiz, ja des Kontinentes führen nach Brig und Visp, doch nur eine Schienenstraße kennt von da aus die Richtung ins Herz der Alpen: die elektrische, ganzjährig betriebene Brig—Visp—Zermatt-Bahn. Knappe zwei Stunden dauert die eindrucksvolle Reise durchs wildromantische Bergtal, das die Eishäupter flankieren, und der Zug braucht sich nicht zu beeilen, obschon er von Brig aus 44 Kilometer Distanz und eine Höhendifferenz von fast 1000 Metern zu überwinden hat. So tief in den Viertausenderalpen und so hoch über dem Rhoneland liegt Zermatt! Zu einem fast lückenlosen Kreise gruppiert, umschließen die Hochgipfel der Alpen das gastliche uralte Dorf mit den zahlreichen Hotels, deren Tradition auf ein Jahrhundert zurückgeht. Seither entwickelte sich die «Hauptstadt des Alpinismus» zu einem der bedeutendsten Ferienplätze der Schweiz. Ein dichtes, über ein gewaltiges Spaziergänger- und Wandergebiet ausgedehntes Wegnetz führt durch ozonreiche Wälder zu den lichtvollen Gletschern, zu stillen Seen, in weltferne Seitentäler hinauf. Zermatt hat ein ausgesprochenes Schönwetterklima, dessen stärkender Einfluß dem Zusammenwirken besonderer Faktoren zu danken ist: der Höhenlage und der unmittelbaren Nähe des Südens. Zwischen Zermatt und dem eisklaren Grenzkamm, der sich vom Monte-Rosa zum Matterhorn hinüberzieht erhebt sich der 3136 Meter hohe Gornergrat, dessen Kuppe den Mittelpunkt aller Dome, Spitzen, Nadeln, Gräte und Eiskatarakte des Hochgebirges bildet. Die höchste frei im Gelände angelegte Bergbahn Europas erklimmt die Gornergrat-Kulmstation und trägt uns in wenig mehr als einer Stunde aus dem Talgund empor ans Höhenziel. Die Gornergratbahn ist die naturgegebene Fortsetzung und Ergänzung des nach Zermatt führenden Schienenstranges. Nicht ein Wander- und Erholungsgebiet unter vielen stellt die Talschaft von Zermatt mit dem Gornergrat dar. Tal, Dorf und Berg — sie verkörpern einmalig den Begriff des glanzvollen Reisezieles der Alpen!

Bad St. Moritz.

Die Indikationen für Trink- und Badekur in St. Moritz werden durch die beiden wichtigsten Bestandteile des St. Moritzer Wassers bestimmt: Kohlensäure und Eisen. Das Metall hat seinen alten und hohen Rang als wirksamstes unentbehrlichstes Aufbau- und Reizmittel für die Blutbildung in allen Wandlungen der Heilkunde behauptet und heute gilt die Meinung, daß gewisse einfache anorganische Eisensalze, wie sie unter anderm in den eisenhaltigen Mineralwässern von der Natur dem Menschen dargeboten werden, die Heilkraft des Eisens bei den verschiedensten Formen der Blutarmut am reinsten und wirksamsten entfalten.

Die Trinkkur kommt dem Blute zugute, die Badekur den Blutgefäßen und dem zentralen Kreislaufmotor, dem Herzen. Das natürliche, vorsichtig dosierte Kohlensäurebad ist heute eines der wirksamsten und in gewissen Fällen ein unentbehrliches Mittel zur Regelung einer in leichte Unordnung geratenen Zirkulation. Es ist imstande, den hohen Blutdruck zu senken, die Schlagfolge des Herzens zu regeln, die krankhafte Erregbarkeit der Nerven, welche dem Kreislaufapparat übergeordnet sind, zu dämpfen. Kreislaufkrankheiten, organische und nervöse, sind zu wahren Zivilisationsschäden geworden; das natürliche Kohlensäurebad, bei ihrer Bekämpfung rationell angewendet, kann eine wertvolle Waffe im Dienst der Volksgesundheit sein.

Die stimulierende Wirkung des alpinen Klimas auf Blutbild und Zirkulationsapparat gesellt sich zur Wirkung der Quelle in einem Maße, das über eine einfache Summierung beider Wirkungen hinausgeht. So wird die kombinierte klimatische und Badekur zu einem mächtigen, aber durchaus nicht indifferenten Heilmittel, das vorsichtig dosiert, dessen Wirkung gewissenhaft kontrolliert werden muß. Unter diesen Voraussetzungen und bei kritischer Auswahl der Fälle lassen sich mit der kombinierten Bade- und klimatischen Kur in St. Moritz-Bad bei Krankheiten des Blutes und des Zirkulationsapparates Erfolge erzielen, die jeder anderen Behandlungsart hinsichtlich Größe und Dauer der Wirkung ebenbürtig, wenn nicht überlegen sind.

Dr. med. Th. Oertli.



Schlegwegbad, 1000 m hoch im Berner Oberland gelegen, ist seit 1546 wegen seiner heilkräftigen Quellen bekannt.

Die Benützung dieser erdig-salinischen Eisenquelle zu Trink- und Badekuren führt zu beachtlichen Heilerfolgen bei Blutarmut, Frauenkrankheiten und insbesondere bei rheumatischen Leiden. Der Kurgebrauch wird wirksam unterstützt durch die Lage des Bades in staubfreier Höhenlage, umgeben von prachtvollen Tannenwäldern mit vielseitigen Spaziergängen auf den gut gepflegten Wegen und prachtvolle Aussicht auf die Schneehäupter der Berner Riesen. Ein idealer Ferienaufenthalt nicht nur für Kurgäste, sondern auch für Erholungsuchende, wozu das behagliche Haus mit seiner breiten offenen Wandelhalle, die auch bei schlechtem Wetter den Aufenthalt im Freien ermöglicht, sowie die bewährte Leitung durch die Familie Matthys-Mauerhofer beiträgt.

Hotel-Plan-Ferien.

Jeder, der sich eine genußvolle Ferienreise verschaffen und mit seinen Mitteln haushalten will, wird sich gerne des «Hotel-Plans» bedienen. In seinen Anfängen mit Zweifeln begrüßt, hat der Hotel-Plan längst seine Bedeutung für den Ferien-Aufenthalt in der Heimat erwiesen und viele Freunde unter den Reiselustigen sich erworben. Wer das Sommer-Programm in der reich illustrierten Ferien-Zeitung zur Hand nimmt, wird die Qual der Wahl unter den vielen Pauschalreihen empfinden, die ihm der Hotelplan zugänglich machen will.

Er wird aber auch Respekt empfinden vor der organisatorischen Höchstleistung, die hier dem «Dienst am Kunden» geleistet wird, und mit Freuden sich für eine der Perlen der Schweiz entscheiden, deren Genuß sich die je nach Ansprüchen abgestuften Arrangements für jeden erschwinglich gestalten lassen.

Kurhaus und Schwefelbad Lenk i. S. (Berner Oberland).

Die Quellen gehören in die Gruppe der stärksten schwefelwasserstoffhaltigen Europas. Ihre Heilwirkung ist sozusagen unbegrenzt, ganz ausgesprochen aber für Leiden folgender Art: Rheumatismus, Hals- und Nasen-Leiden, chronische Haut-, Verdauungs- und konstitutionelle Krankheiten, wie Neurose, Skrophulose, Nervosität, Chlorose, Grippefolgen usw. Die Behandlung der Kurgäste erfolgt durch Trinkkuren, Schwefelbäder, Inhalationen, Gurgelungen, Irrigatoren, verbunden mit Terrainkuren. Die Kuranstalt und das Bad sind für alle diese Heilkuren räumlich und mit Apparaten hervorragend ausgerüstet. Die Kurgäste sowie Ruhe und Erholung suchende Feriengäste treffen modernsten Komfort an, finden eine sehr gepflegte, individuell angepaßte Küche und selbstverständlich auch gesellschaftliche Unterhaltung.



Bad Val Sinestra (Engadin).

Der Schweiz einziges Arsen-Heilbad in alpiner Lage hat seinen Betrieb aufgenommen. Die aus der Heimaterde hervorsprudelnden Arsen-Eisenquellen von Val Sinestra stellen sich ganz in den Dienst der an roten Blutkörperchen armen Menschen. Eine Trinkkur in Val Sinestra heilt aber auch alle Hautleiden. In Form von radio-aktiven Schlammbädern finden die Quellprodukte erfolgreiche Anwendung. Schlammpackungen heilen selbst hartnäckigste rheumatische Leiden. Die starken, natürlichen Kohlensäurebäder wirken nach Nauheimer Art. Um die Wohltat der unvergleichlich guten Heilfaktoren weitesten Schichten zukommen zu lassen hat die neue Direktion eine durchgreifende Preisreduktion auf allen Produkten eingeführt.

Auréole-Uhren. Die bestbekannte Uhrenfabrik Auréole Watch Co. in La Chaux-de-Fonds (früher Ph. Wolf), die seit dem Jahre 1868 präzise Uhren fabriziert, verkauft ihre Fabrikate nur durch Fachgeschäfte. Die Marke Aureole bürgt für Qualität.

Wochenkalender

Juli 1938		Tamus 5698	
1	Freitag	2	
2	Samstag	3	KORACH
3	Sonntag	4	
4	Montag	5	
5	Dienstag	6	
6	Mittwoch	7	
7	Donnerstag	8	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Gottesdienst:

Freitag abend Synagoge	6.30
Betsaal	7.15
Samstag vorm.	8.30
Nach Mussaf Lernvortrag von Rabb. Dr. Taubes	
Samst. nachm. nur im Bets.	4.00
Wochentag morgens	7.00
abends	7.15

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend Eingang	7.15
Samstag Schachris	7.45
„ Mincho	4.00
wochentags Schachris	6.30
„ Mincho	7.10

Sabbatausgang:
Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 9.15, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 9.24, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 9.25, Luzern, Winterthur 9.18, St. Gallen, St. Moritz 9.16, Genf 9.22, Lugano 9.08, Davos 9.11.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Herrn Markus Aschkenasy-Sternbuch, St. Gallen.
Eine Tochter des Hrn. Alexander Sagalowitz, Santiago de los Cabarellos, San Domingo, Westindien (früher Zürich).

Bar-Mizwoh: René, Sohn des Herrn Max Bloch, Basel.
Willy Bergmann aus Leipheim, Neffe d. Hrn. H. Steiner-Noerdlinger, in der Syn. d. J.K.G. St. Gallen.
Claus, Sohn des Herrn Erich Oling, Berlin, in der Syn. Vevey-Montreux.
Paul, Sohn des Sigi Wyler-Ortlieb sel., von Aarau, am 18. Juni 1938.

Gestorben: Herr Lucien Bloch, 70 Jahre alt, Ingwiller.

Schweizerisches Israelitisches Altersasyl, Lengnau

Sonntag, den 3. Juli, vormittags 10.30 Uhr

ausserordentl. Generalversammlung

im Zunfthaus zur Waag, Münsterhof 8, Zürich

Traktanden: 1. Landankauf
2. Baufrage

Die Wichtigkeit dieser Traktanden erfordert vollzähliges Erscheinen.

Der Asylvorstand.

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Unentgeltliche Stellenvermittlung

Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

KREISBUREAU BASEL (zuständig für Zentral- und Westschweiz): Kornhausgasse Nr. 8
Telephon 40.470. Sprechstunde von Montag bis Freitag 9—10 Uhr. Postcheckkonto Nr. V/4403

Stellengesuche.

Nr. 202. 15jähriger Knabe sucht handwerkliche oder kaufmännische Lehrlingsstelle, wenn möglich Basel;
Nr. 204. Fräulein auf Bureau, Laden, Laboratorium, Empfangsdame. Kant. Basler Handelsdiplom und Handelsmaturität. Buchhaltung, Bilanz, Warenkalkulation. Deutsch, französisch, englisch italienisch Wort u. Schrift;
Nr. 206. Familienvater für jede Arbeit;
Nr. 209. Als Ausläufer oder sonstige Arbeit jeder Art;
Nr. 211. Im Ausland wohnhafter Kaufmann sucht ausländische Handelsvertretung für Schweizer Firma;
Nr. 212. Knabe in Lehre zu Schneider, Optiker, Konditor, Kochlehre.
Nr. 213. Vertreter, wenn möglich für Fabrik od. Engrosgeschäft, Organisator, langjähriger Autofahrer, talentierter Verkäufer, versiert im Umgang mit Kundschaft Deutsch u. französ. perfekt, etwas engl.
Nr. 214. 15jähr. Knabe sucht kaufmänn. Lehrstelle in Basel. Vorkenntn. in französ. u. engl.
Nr. 215. Mädchen sucht Stelle für Küche u. Haushalt.
Nr. 216. Junger Mann sucht Stelle in Schneiderei zur weit. Ausbildg.
Nr. 217. Als Magaziner od. Abwartstelle, event. für Kleinreisedienst. Deutsch u. engl.
Nr. 218. Reisender, Autofahrer, Spezialkenntnisse in Konditoreifach und pharmazeut. Produkten, per sofort.
Nr. 219. Per sofort kaufm. Angest., Spezialkenntn. in Sportart., Schuh- u. Lederbranche. Deutsch u. französ. Wort u. Schrift. Stenotypist.
Nr. 220. Reisender mit eigene Auto. Deutsch u. französ. Wort u. Schrift; Spezialkenntn. Weine u. Spirituosen, für Bureau u. Reise, per sofort.
Nr. 221. Als Ausläufer oder Magaziner per sofort.
Nr. 222. Magaziner, Ausläufer, Bauarbeiter od. Landbau.
Nr. 223. Per sofort perfekte Köchin.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 207. Mädchen für Küche und Haushalt (2 Personen) per sofort nach Biel.
Nr. 208. Mädchen für Küche und Haushalt per sofort nach Basel.
Nr. 209. Lehrling für Bäckerei (Bäcker-Pâtissier) nach Biel. Samstag offen.
Nr. 210. Kinderliebendes junges Mädchen für Haushalt (zwei Erwachsene und kleines Kind) nach Genf.
Nr. 214. Lehrling in Manufakturwarengeschäft en gros nach Basel per sofort. Samstag geschlossen. Eigenhändig geschriebene Bewerbungsschreiben gewünscht.
Nr. 215. Lehrling für Bäckerei-Konditorei nach Basel gesucht.
Nr. 216. Mädchen in rit. Haushalt (ohne Kochen) nach Neu-Allschwil. bei Basel. Nähkenntnisse erforderlich. Per sofort.
Nr. 219. Per Ende Juni Mädchen, in allen Hausarbeiten bewandert, nach Basel zu 4 Personen.
Nr. 220. Reisender mit eigenem Auto. Deutsch u. französ. Wort u.
Nr. 221. Per sofort nach Basel Mädchen für Haushalt.
Nr. 222. Mädchen für Haushalt und zu Kind nach Basel.
Nr. 223. In relig. Haushalt nach Basel Fräulein zu Kindern. Welschschweizerin od. Französin bevorzugt. Mithilfe im Haushalt.
Nr. 224. Haushälterin für neu zu gründenden Haushalt zu alleinstehendem Herrn.
Nr. 225. Kinderliebendes Mädchen für kleinen Haushalt nach Basel.

KREISBUREAU ZÜRICH (zuständig für die Kantone Zürich, Aargau, St. Gallen, Graubünden sowie die übrige Ostschweiz: Nüschelerstraße 36, Telephon 71.602. Sprechstunden Montag 16—18 Uhr und Freitag 9—11 Uhr. Postcheckkonto VIII 25.27
(mit Vermerk: Stellenvermittlung)

Stellengesuche.

Nr. 5104. Für 20jährigen jungen Mann mit guten Zeugnissen wird samstagfreie Stelle für Büro od. Lager gesucht. Franz. perfekt, Englisch gute Vorkenntnisse.
Nr. 5109. Junger Lagerist, Schweizer, sucht nach absolv. Lehre in der Herrenkonfektion Stelle im Lager od. Verkauf. Ginge auch gerne ins Welschland.
Nr. 5113. Tüchtiger Lagerist mit prima Zeugnissen sucht dringend samstagfreie Stelle.
Nr. 5134: Jüngere, tüchtige Frau sucht Halbtagsstelle für Verkauf.
Nr. 5136. Tücht. Verkäuferin, Textilbranche, sucht wegen Geschäftsauflösung sucht neuen Wirkungskreis. Samstagfrei bevorzugt.
Nr. 5141. Tüchtige Stenotypistin mit guten Kenntnissen in Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch, sucht Stelle. Geht auch nach auswärts.
Nr. 5144. Auslandschweizer, gelernter Melker, langjährige Praxis im Gemüsehandel, sucht passenden Wirkungskreis, auch tüchtig für Lagerarbeiten und Versand.
Nr. 5148. Zurückgekehrte Auslandschweizerin in großer wirtschaftl. Not sucht sofort Stelle als Werbedame event. Verkäuferin in der Konfektion.
Nr. 5149. Verkäuferin, Bonneterie, Mercerie und Konfektion, 21 Jahre, sucht passenden Wirkungskreis; geht auch nach auswärts.
Nr. 5150. Junge unabhängige Frau, früher Mannequin, Kenntnisse in der Ferggerei, in der Mantelkonfektion, mit guten Zeugnissen, sucht dringend Beschäftigung irgendwelcher Art.
Nr. 5151. Junger Schweizer mit franz. und ital. Sprachkenntnissen sucht Stelle als Lagerist, Bürolist oder für den Verkauf.
Nr. 5152. Reisender aus der Strumpf-, Handschuh- und Modeartikel-Branche mit langjährigen Zeugnissen sucht passende Stelle.
Nr. 5153. Junger Mann mit langjährigen Zeugnissen aus ersten Häusern der Herrenkonfektion sucht sich zu verändern.
Nr. 5155. Junge Schweizerin, aus Deutschland zurückgekehrt, mit guten Zeugnissen aus der Lebensmittelbranche sucht passende Stelle als Verkäuferin.
Nr. 5160. Jüngling aus achtbarer, orthodoxer Familie sucht samstagfreie Lehrstelle, am liebsten in der Herrenkonfektion.
Nr. 5161. Junge Haushaltsgehilfin, z. Z. in Bern sucht Stelle in kleinem jüdischen Haushalt.
Nr. 5162. Perfekter Buchhalter, Ia. Referenzen, mit langährigen Zeugnissen sucht passenden Wirkungskreis.
Nr. 5163. Fräulein aus guter Familie übernimmt Beaufsichigung von Kindern, even. tags-, nachmittags- oder ferienweise.
Nr. 5164. Auslandschweizerin zwangsweise von Wien zurückgekehrt, mit guten Zeugnissen als Korrespondentin, Sekretärin und Buchhalterin sucht baldmöglichst geeignete Stelle.
Nr. 5165: Schweizerin aus St. Gallen, bisher in großem Geschäft von Verwandten tätig, sucht Vertrauensstelle bei bescheidenen Ansprüchen.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 5089. Für streng rituellen Haushalt, 2 Erwachsene und 2 Kinder, wird tüchtige Hausangestellte baldmöglichst gesucht.
Nr. 5095. Für lebhaften Haushalt wird tüchtiges Mädchen, die streng rituelle Küche versteht, gesucht. Hilfe für die grobe Arbeit vorhanden.
Nr. 5097. In guten Privathaushalt, streng rituell, wird tüchtige Köchin bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht.
Nr. 5101. Fabrikbetrieb in der Nähe Zürichs sucht tüchige Kraft für Buchhaltung und Bureauarbeiten.
Nr. 5102. Für guten kleinen Haushalt nach Basel (nicht rituell), wird tüchtige, zuverlässige Hausangestellte gesucht.

Zu jeder persönlichen, telephonischen oder schriftlichen Anfrage stehen Ihnen unsere Bureaux zur Verfügung. — Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bedient euch der jüdischen Stellenvermittlung.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.